

★ Oktober 2016 ★

Kirchenkreis  
Diepholz

# Wir. Leben. Glauben.

Das Kirchenkreismagazin



Halleluja!

Ein Heft  
mit und über  
**JUGENDARBEIT**  
in unserem Kirchenkreis

## Inhaltsverzeichnis: Wo steht was?

### Editorial

- 3 **Ein Vorwort** von Nicole Matheus, Tim Oelke und Ira Wirt

### Die Jugend übernimmt ...

- 4 **Making of:** Die Evangelische Jugend übernimmt die Magazin-Redaktion  
5 **An(ge)dacht** von Sylvia Spreen  
6 **Wer bin ich? Und wer ist Gott?** Gedichte von der Klasse G10 der Christian-Hülsmeier-Schule Barnstorf  
12 **Im Interview:** Superintendent Klaus Priesmeier über Jugendarbeit  
16 **Mein Weg** zum Glauben: Rebecka Wübbold erzählt

### Jugendarbeit im Kirchenkreis

- 17 **Der Kirchenkreisjugenddienst**  
18 **Konfis im Kreuzverhör**  
20 **Im Interview:** Josephine Kunsemüller ist Teamerin  
23 **Aus- und Fortbildung** in der Jugendarbeit: Lisa-Marie Schult und Ira Wirt  
24 **Jugendgottesdienste** im Überblick  
25 **Tops & Flops:** „Dos“ und „Don'ts“ für Gottesdienste von Melina Dützer  
26 **Schulnahe Jugendarbeit** von und mit Frauke Laging

- 27 **Das Projekt „Churchville“** – erklärt von Sarina Salewski, Paula Grube, Alena Kuhlmann, Renè Ohres und Maximilian Stamme  
30 **Die große Fotostory:** Interkulturelles Mädchen-Projekt im Aufnahmelager  
34 **Engagiert im Kreisjugendring:** Susan Engeler, Julia Wiegmann, Tanja Klejdzinski  
35 **Der Kreisjugendkonvent**  
35 **Im Interview:** Jonas Hinenthal ist 21 und Kirchenvorsteher in Wagenfeld  
40 **Das Landesjugendcamp**  
41 **Berufe bei uns:** Kirche als Arbeitgeber  
42 **Im Interview:** Imke Schröder erzählt von ihrem FSJ in der Evangelischen KiTa St. Michaelis  
44 **Im Interview:** Rahel Meyer aus Barnstorf studiert Kirchenmusik

### Unterwegs mit uns

- 48 **Jugendfreizeiten 2017**

### Der Kirchenkreiskalender

- 50 **Termine** im Oktober, November  
51 **Termine** im Dezember

## Impressum

**Herausgeber:** Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Grafschaft Diepholz

**Redaktionsanschrift:**

„Wir. Leben. Glauben.“

Das Kirchenkreismagazin

c/o Superintendentur

Lange Straße 28, 49356 Diepholz

Telefon: 05441-3420, Fax: 05441-5293

E-Mail: sup.diepholz@evlka.de

**Erscheinung:** Dreimal jährlich. Auflage: 2.400 Exemplare. Kostenlose Verteilung an Mitarbeitende im Kirchenkreis.

**Chefredaktion** (V.i.S.d.P.):

Superintendent Klaus Priesmeier

**Redaktion:** Miriam Unger, Frauke Laging, Sarina Salewski, Ingo Jaeger, Edith Steinmeyer, Riellana Sundermeier und die Evangelische Jugend im Kirchenkreis.

**Projektleitung & Layout:**

Miriam Unger

**Druck:** Tintenkontor Syke

*Beiträge sind willkommen, es besteht aber kein Anspruch auf Veröffentlichung.*

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Tja – da gucken Sie jetzt! Wie sieht denn das Kirchenkreismagazin dieses Mal aus? Bunt, wild, mit Riesenfotos, Sprechblasen und Comic-Effekten?! Aus dem Editorial lächelt Ihnen nicht wie gewohnt der Superintendent entgegen, sondern drei Personen, die unverkennbar *jung* sind. Es gibt sogar eine vierseitige „Fotostory“ – will sich die Öffentlichkeitsbeauftragte des Kirchenkreises etwa mit diesem Heft als Arbeitsprobe bei der „Bravo“ bewerben?

Die Antwort ist: Die Evangelische Jugend hat für eine Ausgabe die Redaktion übernommen. Wir, der Vorstand vom Kirchenkreisjugendkonvent, freuen uns, Ihnen in diesem Magazin uns und unsere Arbeit vorzustellen. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, was die Jugendarbeit im Kirchenkreis Diepholz ausmacht. Wie sie aufgebaut ist. Welche Gremien, Angebote und Projekte wir haben. Welche Personen dahinterstecken. Und was wir für die Zukunft planen. Außerdem erzählen Jugendliche aus der Region, was sie an Kirche interessiert: Konfirmanden und Teamer aus Wagenfeld verraten ihren Eindruck, als sie zum ersten Mal einen Fuß in „unseren Laden“ setzten. Die Mädchengruppe der Evangelischen Jugend stellt ihr Projekt für Teenager aus anderen Ländern im Flüchtlingsaufnahmelager dar. Eine Schulklasse aus Barnstorf beschäftigt sich in Gedichten mit ihrem Glauben an Gott

und einem Blick auf ihr eigenes Leben. Ein 21-Jähriger aus Kirchdorf erzählt, warum er im Kirchenvorstand ist. Zwei junge Frauen geben uns Einblicke in kirchliche Berufe: Die eine hat gerade ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ in einer unserer Evangelischen Kindertagesstätten gemacht; die andere hat als Vierjährige im „Spatzenchor“ der Kirchengemeinde Barnstorf angefangen, jetzt studiert sie Kirchenmusik.

Wir wünschen viel Spaß mit dieser Ausgabe und hoffen, dass wir das Feuer für die Jugendarbeit in Ihnen entfachen können. Vielleicht nehmen Sie es mit in Ihre Gemeinde und bringen es dort zum Leuchten?

✦ Nicole Matheus ✦ Ira Wirt  
✦ Tim Oelke

**Nicole Matheus, Tim Oelke und Ira Wirt**  
(Vorstand des Kirchenkreisjugendkonvents)

P.S.: Ach ja, warum Superintendent Klaus Priesmeier kein Problem damit hatte, sich aus dem Editorial schmeißen zu lassen und wie er selbst in unserem Alter war, lesen Sie auf Seite 12.



Making of ...

und ...

... schulnahe KKJD Jugendarbeit

... und ...

I.v. Jugend und ...

... und KKJD  
Umsetzung & Austausch  
KJD-idee über 5 Punkte (in versch. Programmen)  
- Aktion  
- Info  
- ...  
Gutes Bild nach außen (Anwerben!)

Engagement



# ... Kirchenkreismagazin

## Wie dieses Heft entstanden ist

Normalerweise trifft sich die Redaktion des Kirchenkreismagazins in der Superintendentur und plant bei Tee und Keksen die nächste Ausgabe. Die Redaktionssitzung für dieses Heft lief etwas wilder ab. Viele ungewöhnliche Vorschläge, viele Meinungen, viel Hin- und Hergeschicke von Fotos, Witzen und Nachrichten über Whatsapp und Facebook, viele knallbunte Ideensammlungen (inhaltlich und optisch), viel Gelächter, sehr viel Cola und Gummibärchen.

Die Idee: Ein Magazin über die Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis zu machen. Die Umsetzung: Wer könnte mehr zu dem Thema erzählen als die Jugendlichen selbst – also baten wir den Kirchenkreisjugendkonvent, die Redaktion für eine Ausgabe zu übernehmen. Ohne Beschränkungen, was Sprache, Form und Layout angeht. Das Ergebnis: halten Sie in den Händen.

... und Gottesdienst  
was ist anders? für wen? wann, wo?  
Jugend mit anderen Verbindungen  
Gottesdienst mit ...  
Jugendgods mit Aktionen  
• Predigt mit Inputs auch von von Jungen  
• Jesse  
• J-Boy warm  
• Kout. & Co  
• Spottrefe  
• Let's pray / von Predigten z.B. 1d  
Langweilich  
-> so seltsam sein  
TOP/flop Liste  
Lieder  
- Themen  
- TOP3  
Organe  
von Predigten z.B. 1d  
Jugendkonvent  
Jugendkonvent  
L = Tischkwalität  
Antrieb für das Magazin  
Verdichtungsgottesdienste

Wir denken, es ist genauso geworden, wie wir die Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis sehen (und sie uns wünschen): bunt, originell, frisch, ehrlich und immer etwas anders als das, was wir gewohnt sind.

Einige Ideen (wie das große Mode-Special „Style am Sonntag: Mein Pastor steht mir gut!“) stecken noch im Köcher. Vielleicht, weil wir die Leser des Kirchenkreismagazins nicht überfordern wollten. Vielleicht aber auch, weil wir bewusst Material zurückhalten wollten für die nächste Jugendausgabe.

KKJK Ausflüge  
... unterwegs  
Reservatortage - fahrer  
Sommerferien / Herbstferien  
- für Kids  
- ab 15  
- ab 15  
- Center Parc  
!VERLOSUNG!  
Loudy & Comp

... und Bildung  
... und Bildung  
... und Bildung

# Angst vorm Abstürzen?

**Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.**

Wie viele andere habe auch ich diesen Sommer gespannt verfolgt, wie die Sportler bei den Olympischen Spielen in Rio ihre Bestleistungen brachten. Besonders beeindruckt war ich dabei von dem Turner Fabian Hambüchen, der am Reck in 2,80 Meter Höhe durch die Luft flog und einen Salto nach dem anderen machte. Ich habe mich gefragt, wie er sich so was trauen kann – das ist doch total gefährlich, was da alles passieren kann... Naja, als Profisportler hat er viel Erfahrung. Aber wie muss das ganz am Anfang gewesen sein, als er das erste Mal am Reck stand?

Eine wichtige Rolle spielte bestimmt sein Trainer – sein Vater Wolfgang. Der wird anfangs neben dem Reck gestanden, seinem Sohn Hilfestellung gegeben und auf ihn aufgepasst haben, während er sich an leichteren und sichereren Übungen versuchte. Dabei hat Fabian Hambüchen darauf vertraut, dass sein Vater schon wissen wird, wozu er fähig

ist und welche Übungen für ihn geeignet sind. Er konnte sich drauf verlassen, dass sein Vater nicht nur als Vater, sondern auch als Trainer da sein und dafür sorgen würde, dass ihm nichts passiert, wenn etwas schiefeht.

Ich hoffe, dass ich und wir alle ähnlich mutig durch unser Leben



gehen wie Fabian Hambüchen an sein Reck. Im Vertrauen darauf, dass Gott uns wie ein Vater, wie ein Trainer begleitet und uns hilft, unser Bestes zu geben und manchmal auch über uns hinauszuwachsen.

Dass wir nicht vor Problemen und Herausforderungen ängstlich davonlaufen, sondern ihnen mutig entgegenzutreten – mit der Gewissheit, dass Gott uns nichts zumutet, was wir mit seiner Hilfe nicht schaffen könnten. Denn er weiß, welche Stärken wir haben und welche Schwächen. Er hat uns geschaffen und kennt jeden von uns durch und durch.

Und auch wenn Zweifel und Unsicherheiten dazu führen, dass wir es auch mal nicht schaffen, dass wir Fehler machen und fallen – ich weiß, dass Gott dann da sein und uns auffangen wird. Denn wir können niemals tiefer fallen als in seine Hand.

✚ **Sylvia Spreen**  
(25 Jahre) aus Diepholz





Wer ich bin? Ich bin der, der glücklich und zufrieden ist! Ich bin albern und lache gern. Chillen und Abhängen gehören auch dazu!  
Ich mag das Leben!  
Ich hasse die Gewalt!

Ich bin der, der gerne was mit Freunden unternimmt!  
Ich bin der, der seine Familie, die Menschen und die Tiere liebt!

**Ich bin** Nils Naber (15 Jahre) aus Barnstorf.  
**Zum Leben brauche ich** Familie und Freunde.  
**Gott ist für mich** allmächtig. Der Wächter der Welt. Und da, wenn ich ihn brauche.

**Ein Satz aus dem Religionsunterricht, über den ich gerade nachdenke**, ist von Dietrich Bonhoeffer: „Bin ich heute dieser und morgen ein anderer?“ Ich denke: Das kann gut sein. Ich verändere mich ständig. Was mich an Bonhoeffer beeindruckt hat: Egal, in welcher Lebensphase er war – er war immer mutig und hat den Mund aufgemacht für die Stummen.

Ich mag das Leben!  
Ich hasse den Tod!

Ich bin der, der die Natur mag!  
Ich bin der, der das Pflanzen, Säen, Wachsen, Blühen und Ernten liebt!  
Ich mag das Leben!  
Ich hasse den Müll!

Wer bin ich sonst noch?  
Ich bin der, der gerne Freizeit hat!  
Ich mag den Sommer! Ich bin Nils!  
Ich mag das Leben! Ich hasse den Krieg!

 **Nils Naber**

Ich bin der, den man Nico nennt.  
Ich bin der, der anderen hilft.  
Ich passe auf meine Schwester auf.  
Ich spiele in der Familie eine wichtige Rolle.  
Ich bin der, der Hobbys hat, aber vielleicht auch Ziele.  
Ich bin der, der später Arbeit haben möchte.

Doch: Was bleibt von mir, wenn ich tot bin?  
Meine Seele? Ein Leben, das in Frieden ruht – nach all dem Leiden auf der Erde?

Ich denke an Gott und hoffe, dass er mich empfängt und dass im Himmel Frieden herrscht.  
Ich hoffe, dass meine Familie auf der Erde in Frieden lebt, so wie ich dann im Himmel.

 **Nico Schütte**



**Ich bin** Nico Schütte (15 Jahre) aus Ridderade.  
**Zum Leben brauche ich** Familie, Frieden und andere Menschen.  
**Gott ist für mich** da.  
**Ein Satz aus dem Religionsunterricht, über den ich gerade nachdenke**, ist die Frage, was nach dem Tod kommt.

Ein Projekt  
mit der  
**KLASSE G10**  
der Christian-  
Hülsmeier-  
Schule in  
Barnstorf

Sie sagen mir oft, dass ich  
so verrückt und glücklich wirke.  
Bin ich das? Verrückt? Glücklich?

Bin ich so, wie sie es sagen?  
Oder kenne nur ich mich selbst?

Sie sagen oft,  
ich spreche über meine Feinde  
arrogant, kühl und respektlos.  
Bin ich das – jemand, der seine  
Mitmenschen nicht schätzt?

Sie sagen, ich hätte gute Laune,  
wenn ich die richtigen Leute  
um mich rum habe.  
Stimmt das – brauche ich bestimmte  
Menschen, um glücklich zu sein?  
Oder hängt es nur von mir ab?

Bin ich wirklich das,  
was andere von mir sagen?  
Oder bin ich nur das,  
was ich selbst von mir weiß?

Bin ich das Mädchen,  
von dem ich denke, dass ich es bin?  
Das sich über zu vieles Gedanken macht?  
Das Momenten hinterhertrauert,  
die längst vorüber sind?

Das seine Freunde braucht und  
alle mit seiner lauten Musik nervt?

Kann ich denn überhaupt heute  
schon sagen, wer ich bin?  
Bin ich alt genug dafür?  
Bin ich reif genug dafür?  
Kann ich überhaupt  
irgendwann sagen, wer ich bin?  
Kann das überhaupt jemand?

Egal, wie lange ich brauche,  
um mir diese Fragen  
zu beantworten.  
Ich habe Menschen,  
die mir dabei helfen.  
Die mir bei allem helfen.

# Wer bin ich?

## Und wer oder was ist Gott?

**So viel ist sicher: Ich bin**  
Janin Künning, 15 Jahre alt  
und wohne in Drentwede.  
**Zum Leben brauche ich**  
meine Familie und Freunde.

**Gott ist für mich** manchmal ehrlich ge-  
sagt ein großes Fragezeichen.

**Ein Satz aus dem Religionsunterricht,  
über den ich gerade nachdenke:** „Wer ich  
auch bin – Du kennst mich.“ Man hat ja  
immer ein, zwei, drei Leute, die einen wirk-  
lich kennen und wissen, was man denkt  
und wie man sich fühlt. So ist das jeden-  
falls bei mir. Aber ob Gott das auch weiß?  
Schwer zu sagen. Ich glaube trotzdem, dass  
er irgendwie da ist und sich von uns finden  
lässt – selbst, wenn wir an ihm zweifeln.

Ich geh meinen Weg nicht allein.  
Ich habe andere bei mir,  
die ich brauche und auch  
in Zukunft brauchen werde.

Das Leben schlägt hart zu.  
Härter, als ich und Du  
jemals schlagen können.  
Aber ganz egal, wie oft  
es mich auf die Knie zieht.  
Das Wichtige ist,  
dass man trotzdem  
immer wieder  
aufsteht und  
weitergeht.

 **Janin Künning**



„Ich bin ich“ – das kann jeder sagen!  
Aber wer oder was ist dieses Ich?  
Niemand ist genauso wie ein anderer.  
Einige sind mir in Details ähnlich,  
aber niemand ist genauso wie ich!

Ich bin einzigartig  
mit meinen Gedanken und Ideen,  
mit all meinen Gefühlen,  
mit meiner Wut und meiner Liebe,  
mit meinem Frust und meiner Freude.  
Ich bin ein Individuum.  
Ich war ich, bin ich, werde ich sein.

Ich weiß meine Familie und  
meine besten Freunde zu schätzen.  
Aber ich verstelle mich für niemanden.  
Ich schau nach vorne und nicht zurück.  
Ich bin ein ehrgeiziges Mädchen,  
das mit seinen Erfolgen und Triumphen  
in Erinnerung bleiben möchte.

Ich bin auf meine Weise  
mal laut, mal leise.  
Mal ehrlich,  
mal gefährlich.  
Aber wer bin ich  
aus Deiner Sicht?  
Ich bin das,  
was Du aus mir  
machst!  
Ich bin ein Mensch  
– so wie Du.  
Und ich steh dazu.

 **Jeanne Klöcker**

**Ich bin** Jeanne Klöcker, 16 Jahre aus Cornau.  
**Zum Leben brauche ich** meine Familie, Freunde  
und Tiere um mich rum.  
**Gott ist für mich** da, wenn ich alleine bin.  
Wenn ich ihn brauche. Und ich glaube, er ist  
immer da, wo er helfen kann.  
**Ein Satz aus dem Religionsunterricht, über  
den ich gerade nachdenke**, ist die Frage von  
Bonhoeffer: „Bin ich heute dieser und morgen  
ein anderer?“ Ich sage: Nein. Vielleicht verän-  
dert man sich mal vom Aussehen her, aber nie-  
mals mit seiner Art und seinem Charakter.

**Ich bin** Leon Kenne-  
weg (16) aus Neu-  
Eydelstedt.  
**Zum Leben brauche  
ich** meine Leute.  
**Gott ist für mich** –  
wo und was genau,  
kann ich nicht sagen.  
Ich glaube aber, dass  
er überall und für je-  
den da ist. Egal, was  
man getan hat.  
**Worüber ich nach-  
denke**, ist die Frage,  
wofür wir Gott über-  
haupt brauchen. Ich  
denke, jeder braucht  
einen Gott, der weiß,  
was richtig und was  
falsch ist.

Ich bin ein Späßtyp,  
ich mache gern Witze  
und bringe Leute auf die Palme.

Ich mag meine Familie und  
verbringe sehr viel Zeit mit ihr.  
Ich bin froh, Haustiere zu haben,  
denn ich liebe Tiere.

Ich fahre gerne Trecker.  
Ich interessiere mich für Landwirtschaft.  
Ich treibe viel Sport, am liebsten Fußball.

Ich will gut sein in der Schule.  
Gute Noten wären gut,  
denn ich habe Pläne.

Ich will beliebt sein und  
bei meinen Freunden anerkannt.  
Ohne Leistung.

Es ist schwieriger,  
ich selbst zu sein  
als jemand anderes.

**Wer  
bin  
ich?**

 **Leon Kenneweg**





Was wäre, wenn ich nicht mehr da bin?  
Ich würde vieles verlieren.  
Alles – mein Zuhause, meine Kaninchen.  
Ich bin aber nicht der einzige,  
auch meine Familie würde was verlieren.  
Einen Teil von sich.

Das, was bleibt, sind immer nur  
die kleinen Erinnerungen.  
Die Erinnerungen, die von mir bleiben:  
Meine Art, meine Weise, mein Willen,  
mein Machen, mein Tun ...

Auch nach 15 Jahren weiß  
ich noch lange nicht  
alles über mich.  
Bin ich jetzt der und gleich der?  
Egal ob zu Hause,  
in der Schule  
oder mit Freunden –  
irgendwie bin ich  
zu jedem Zeitpunkt  
anders.

🌀 **Leon Droste**



Wer  
bin  
ich?

**Ich bin** Leon Droste, 15 Jahre alt, aus Barnstorf.  
**Zum Leben brauche ich** Familie, Freunde, Haustiere.  
**Gott ist für mich** eine Vertrauensperson.  
**Etwas aus dem Religionsunterricht, worüber ich nachdenke**, ist die Frage, ob man heute der und morgen ein anderer ist. Finde ich schwer zu beantworten.

Ich bin ich, ich, ich.  
Ich bin einzigartig, tig, tig.  
Ich bin herzlich, lich, lich.  
Ich habe Lebensfreude.

Denk ich morgen noch  
genauso wie heute?  
Denkt mein Umfeld  
das Gleiche von mir  
wie ich von mir?

Kenne ich mich selber richtig?  
Oder erfinde ich mich jeden Tag neu?  
Kennen Freunde und Familie mich richtig?  
Oder erfinden sie mich jeden Tag neu?

Mein Leben ist wie ein großes Puzzle!  
Jeden Tag finde ich ein neues Teil.  
Werde ich das letzte Teil  
von mir irgendwann finden?  
Irgendwann, irgendwann, irgendwann ...

**Ich bin** Pia Rexforth (16) aus Eydeltstedt.  
**Zum Leben brauche ich** Dinge, an denen ich festhalten kann. Ich brauche Rückhalt.  
**Gott ist für mich** da, in guten wie auch in schlechten Zeiten. Er kennt mich mehr als ich.  
**Etwas aus dem Religionsunterricht, worüber ich nachdenke**, ist die Frage, wie das Leben weitergeht. Ich habe meinen Text wie einen Song geschrieben. Durch die wiederholten Strophen sagt er, dass viele Dinge in meinem Leben immer gleich laufen, und dass mir diese Werte wichtig sind und dass sie immer erhalten bleiben sollen. Denn auch aus Dingen, die immer gleich sind, können sich trotzdem immer wieder neue Fragen ergeben.

Einige Teile sehe ich nicht, finde ich nicht.  
Familie und Freunde puzzeln sie für mich.  
Bleiben sie mir so wichtig wie heute?  
Ich werde immer für sie da sein.  
Sie auch für mich?

Werde ich bleiben, wie ich bin?  
Wie werde ich sein?  
Werde ich glücklich bleiben?  
Ich bin ich, ich, ich.  
Ich bin einzigartig, tig, tig, tig.

🌀 **Pia Rexforth**

Was  
ist  
Gott

## Ich bin Lena Sander

(15) aus Eydelstedt.

**Gott ist** jemand, auf den man sich verlassen kann.



Bin ich wirklich die,  
die ich zu sein glaube?  
Oder die, die ich gar nicht kenne?  
Das schüchterne Mädchen,  
so wie andere das sagen?

Wer bin ich?  
Kenne ich mich selbst?  
Man stellt sich oft diese Frage.  
Doch will man das überhaupt?  
Will man wirklich alles wissen?

Ich weiß es nicht.  
Aber was ich weiß:  
Ich bin ich und kein anderer.  
Und ich möchte so bleiben  
wie ich bin.

Andere sehen mich  
von außen.  
Sie meinen, ich bin  
nett und schlau.  
Aber von innen  
sehen sie mich nicht.

Freude mit  
meinen Freunden,  
so soll es bleiben.

Wichtig ist  
meine Familie,  
denn sie bleibt  
für immer.

Was wird von mir bleiben?  
Nur Erinnerungen,  
Bilder und  
meine Taten?



## Ich bin Felix

Müller (16)

aus Drebber.  
**Gott ist** Hilfe.

## Ich bin Luca Marie

Uhlhorn (16) aus  
Drentwede.

**Gott ist** da, wo man  
denkt, wo er ist.



Sie sagen,  
ich wäre undankbar.  
Bin ich das wirklich?  
Nur weil sie nicht wissen,  
wie es mir wirklich geht?

Bin ich so, wie ich mich  
vor anderen verhalte?  
Bin ich fröhlich,  
nur weil ich so wirke?

Ich kann noch nicht sagen,  
wer ich wirklich bin.  
Vielleicht möchte ich  
das auch gar nicht.  
Aber ich bin, wie ich bin.  
Das will ich nicht ändern.

## Ich bin Miriam Hajek

(16) aus Eydelstedt.

**Gott ist** der, der  
mich beschützt.



Bin ich das  
schüchterne Mädchen,  
das alles richtig machen will  
und Angst vor jedem Fehler hat?  
Angst, ausgelacht zu werden?  
Angst, ausgelacht zu werden?  
Ich weiß nicht, wer ich bin.

Ich habe mir nie ernsthaft  
Gedanken gemacht.  
Was wird in der Zukunft aus mir?  
Wenn ich darüber nachdenke,  
habe ich Angst.

Angst davor, zu verlieren,  
was mir wichtig ist.  
Angst davor, mich zu verändern.  
Wer bin ich in einem Jahr?  
Bin ich noch die von heute?

Ich bin ein Spästypt,  
ich liebe gute Witze.  
Ich verbringe gerne  
viel Zeit mit  
meiner Familie.

Ich bin ein Tierfreund.  
Ich mache viel Sport  
wie Fußball oder Angeln.  
Beim Angeln genießt man  
die Stille der Natur und merkt,  
wie schön sie doch ist.  
In der Natur ist es einfacher,  
einfach ich zu sein.  
Ich will gut in der Schule,  
aber auch beliebt sein.  
Beides zu sein ist schwer.

## Ich bin Noah Grimm

(15) aus Barnstorf.

**Gott ist** ,wo ich bin.



## Ich bin Lea Möckel

(16) aus Cornau.

**Gott ist** da, wo er  
hingehört.



Ich bin die,  
die was erreichen  
und eine Rolle spielen will.  
Die Erfolg haben möchte.  
Ich möchte als fröhlicher  
und lebensfroher Mensch  
in Erinnerung bleiben.

Ich möchte, dass sie  
an mich denken  
mit all meinen Ecken  
und Kanten.

Mein Charakter,  
meine Seele und  
mein Herz sollen  
gesehen werden  
- so möchte ich  
in Erinnerung bleiben.

Ich bin eine Tochter, Schwester, Nichte,  
Enkelin, Cousine, Freundin  
– und stolze Yesidin.

Andere sagen, ich sei nett,  
freundlich und hilfsbereit,  
aber jeder meint was anderes.

Bin ich nun das, was andere denken,  
oder bin ich das, was ich sein will?  
Sie sagen mir, dass ich so sein soll,  
wie sie mir das vorschreiben.  
Aber will ich das?

Bin ich ein besserer Mensch,  
wenn ich das tue, was andere erwarten?  
Oder ein schlechterer,  
wenn ich das tue, was ich will?  
Kann ich mich ändern?  
Muss ich mich überhaupt ändern?

Ich möchte anerkannt sein.  
Aber bin ich beliebter,  
wenn ich gefalle?

Warum  
all diese Fragen?  
Ich bin ich.  
Und zwar einzigartig.



**Ich bin** Hanani Ayyo (15) aus Barnstorf.  
**Zum Leben brauche ich** Familie und Freunde an meiner Seite. Und das Wichtigste ist für mich, dass ich mir selbst treu bleibe.  
**Gott ist** überall da, wo ich bin.  
**Worüber ich nachdenke**, ist die Frage, wie und wo Gott überhaupt zu finden ist. Ich glaube, er ist immer für mich da – das merke ich ganz besonders, wenn ich Hilfe brauche und die Hoffnung verloren habe.

## Wer bin ich?

Und wer oder was ist Gott?

**Ich bin** Jonas Kröger (15) aus Drebber.  
**Zum Leben brauche ich** meine Familie und meine Freunde.

**Gott ist** für mich wichtig. Man muss ihm nur vertrauen, dann findet man ihn überall.

**Worüber ich nachdenke**, ist der Satz „Gott, Du kennst mich“. Ich glaube, das stimmt – Gott ist der einzige, der mich wirklich kennt. Manchmal weiß man ja nicht mal selbst, wer man ist.

Ich bin ein Familienmensch.  
Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie.  
Ich bin auch ein Tierfreund.

Ich bin zurückhaltend,  
besonders gegenüber Fremden.  
Ich bin ein Denker.  
Ich denke über viele Dinge nach.  
Ich bin ein großer Fan von Werder Bremen.  
Ich spiele gerne Fußball mit Freunden,  
die mir auch wichtig sind.  
Ich bin jemand, der sich für  
die Landwirtschaft interessiert.

Ich bin nicht so mutig,  
ich kann dafür aber gut lernen.  
Ich bin gerne und viel draußen,  
spiele aber auch mal am Laptop  
oder mit meiner Playstation.  
Ich möchte ein guter Schüler sein,  
ich möchte andererseits aber auch  
von meinen Freunden anerkannt werden.  
Was für mich schwierig ist,  
ist beides zugleich zu sein!

# „Ich wollte als Jugendlicher auch die Welt verändern.“

## Superintendent Klaus Priesmeier im Gespräch

**Herr Priesmeier – sechs Adjektive, die Ihnen spontan und ohne groß zu überlegen einfallen, wenn Sie an die Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis denken?** Kreativ. Innovativ. Spannend. Engagiert. Vielseitig. Orientiert.

**Welchen Stellenwert hat die Jugendarbeit im Kirchenkreis aus Ihrer Sicht?**

Einen großen. Wir halten sie strukturell in allen Regionen präsent. In den einzelnen Gemeinden ist es natürlich unterschiedlich – aber das ist mit allen Dingen so.

**Geben Sie uns bitte mal einen kurzen Überblick über die wichtigsten Aufgaben und Angebote, Gruppen und Gremien.**

Vom Kirchenkreis aus gedacht sind es der Kreisjugenddienst mit dem Jugendkonvent, die Hand in Hand arbeiten. Die Besonderheit in unserem Kirchenkreis ist sicher das „Churchville“-Projekt. Die wichtigsten Aufgaben sehe ich in der Begleitung und Ausbildung für Konfi- und Juleica-Teamer und im Freizeiten-Angebot. Und natürlich darin, das Anliegen der Jugendarbeit hoch zu halten – mental und ganz praktisch.

**Wie viele Leute arbeiten bei uns hauptamtlich in diesem Bereich? Können Sie uns zu jedem ein paar Sätze sagen?**

Wir haben **Ingo Jaeger** im Kirchenkreisjugenddienst als geschäftsführenden Kreisjugendwart mit Gemeindeanbindung in Lemförde und in der Dümmer-Region.

**Frauke Laging** für Freizeitarbeit, Kirche und Schule mit Anbindung in Diepholz. Und **Rielana Sundermeier** für das Sulingener Land mit dem Standbein in Sulingen.

Wie sich an den von Jugendlichen selbst organisierten Jacken mit dem Aufdruck „Team Ingo“ zeigt, ist Ingo Jaeger der personelle Bezugspunkt und das Hauptgesicht für den Kreisjugenddienst. Bei ihm in der Lüderstraße in Diepholz laufen viele Fäden zusammen. Das betrifft besonders die allgemeine Organisation, die Freizeitarbeit und die Fortbildungen.

Frauke Laging macht viel Konfirmanden- und Jugendarbeit in Diepholz, sie hat einen guten Draht zu vielen jungen Leuten, und wir sind gespannt, wie sich die schulnahe Jugendarbeit mit ihr entwickelt.

Rielana Sundermeier deckt vieles, was allgemein für Herrn Jaeger gilt, für das Sulingener Land ab. Sie ist außerdem noch besonders mit den gemeinsamen Anteilen der Konfirmandenarbeit aller Gemeinden im Bereich Sulingen befasst.

Neben diesen drei Leuten vom Kreisjugenddienst ist noch **Sarina Salewski** da, hauptamtlich für das „Churchville“-Projekt. Sie hat es geschafft, für den ganzen Kirchenkreis Jugendwochen in den einzelnen Gemeinden anzubieten und dazu auch ein aktives Team aufgebaut. Wir hoffen, diese Arbeit nach Projekt-Ende in veränderter Form weiterführen zu können.

Zu diesem DiakonInnen-Team kommt eine Hauptamtliche dazu, die ihr Engagement in der Jugendarbeit aber ehrenamtlich versieht: **Edith Steinmeyer** aus Wagenfeld arbeitet als Kreisjugendpastorin mit.

**Was finden Sie an der Jugendarbeit im Kirchenkreis am bemerkenswertesten?**

Toll finde ich das gelingende Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Über viele Jahre läuft hier eine kontinuierliche Konventsarbeit. Das ist überhaupt nicht selbstverständlich. Und ich bin immer wieder überrascht über das kreative Potenzial, wie es sich etwa in der „Churchville“-Arbeit zeigt oder wie ich es gerade wieder beim Gemeindefest in Lemförde erlebte. Das Theater-Team der Evangelischen Jugend hat da den Gottesdienst gestaltet – das war sagenhaft! Einfach gut! Vor wenigen Jahren hatten wir eine mehrtägige Kirchenkreis-Konferenz zum Thema Jugendarbeit, bei der auch Ehrenamtliche vom Jugendkonvent mitgemacht haben. Das war eine unserer besten Konferenzen.

### **Gibt es auch was, das Sie kritisch sehen?**

Erst mal bin ich froh und dankbar über die Jugendarbeit, die hier geschieht. Natürlich könnte es immer noch mehr sein, natürlich gibt es „weiße Flecken“ auf der Karte des Kirchenkreises. Ich sehe Veränderungen – so läuft mittlerweile viel an Jugendarbeit über die Konfirmandenarbeit. Vor allem die Teamer sind da zu nennen. Dann wird es für alle Anbieter von Jugendarbeit nicht leichter, Jugendliche anzusprechen – da ist viel Konkurrenz und aufgrund von Schule und Ausbildung oft wenig Zeit. Da wandeln sich nicht nur die Zeitfenster, die für Jugendarbeit bleiben. Manchmal gibt es mehr Leute, die was machen wollen, als Kinder und Jugendliche, mit denen sie was tun könnten. Und es bleibt die offene Frage, wie wir Jugendarbeit und Angebote in den Schulen besser verbinden können. Die Schule ist heute ein noch wichtigerer Alltagsbereich für die Kids als damals für meine Generation. Aber sie ist auch ganz was anderes als Kirche oder Gemeinde. Da stecken viele Herausforderungen.

**Netter Versuch.  
Aber so hat unser  
Superintendent in seiner Schulzeit natürlich nicht ausgesehen.  
Wer sich ein Bild von seiner  
Sturm- und Drangzeit  
machen möchte, der  
muss weiter-  
blättern.**

**Die Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis glänzt nicht nur durch erwartbare Angebote, sondern besonders durch ungewöhnliche Projekte. Woher kommt Ihre Bereitschaft, junge Kollegen mit wilden Ideen einfach mal machen zu lassen?**

Daher, dass ich sehe, wie kompetent und engagiert die Dinge bedacht und angepackt werden. Sowohl von Haupt- als auch von Ehrenamtlichen. Und aus der Einsicht, dass wir vieles versuchen müssen, um mit jungen Leuten ins Gespräch zu kommen und mit ihnen Räume zu gestalten, in denen sie ihre Erfahrungen machen können. Dabei ist es mir wichtig, Erfahrungs- und Gestaltungsräume zu öffnen und nicht einfach nur vorzugeben.



**Herr Priesmeier, Sie gehen in absehbarer Zeit in den Ruhestand, und der Kirchenkreis Grafschaft Diepholz ist nicht gerade eine Weltmetropole. Wieso legt ausgerechnet ein Superintendent, der ja nun auch nicht mehr Anfang 20 ist, in einer Gegend, die nicht gerade als urban bezeichnet werden kann, so einen gesteigerten Wert auf diesen Bereich, der sich ständig wandelt?**

Wir sind auf dem Land ja nicht hinterher. Wir sehen doch, was notwendig ist – auch für die Zukunft. Und die Zukunft geht immer von der Gegenwart aus. Wenn wir diese Gegenwart mit den Kindern und Jugendlichen gut gestalten, können sie Kirche als Lebensraum für sich entdecken. Und dann entwickelt sich was.

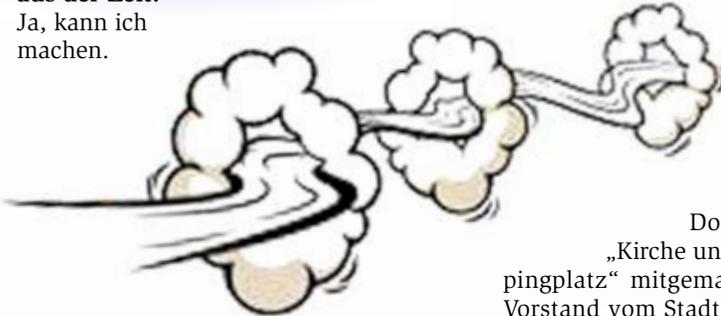
Was mich betrifft: Ich komme selber aus der Jugendarbeit. Und ich habe nicht vergessen, wie wichtig und prägend die Erfahrungen dort für mich waren.

**Wie waren Sie selbst als Jugendlicher?**

Völlig normal. Und zusammen mit „meinen“ Leuten wollte auch ich die Welt und die Kirche neu erfinden. Das war damals die Zeit der großen Aufbrüche, 1968 ff. Heute sage ich: viel zu moralisch, viel zu steil, viel zu gezwungen. Und manchmal anmaßend. Aber das Leben korrigiert einen schon.

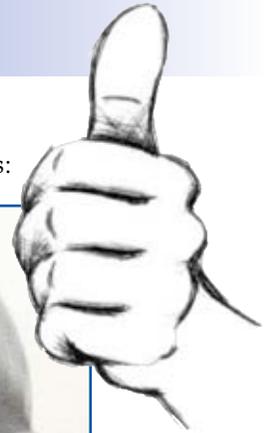
**Zeigen Sie uns ein Foto von sich aus der Zeit?**

Ja, kann ich machen.



... Moment ...

... Ah ja. Hier hab ich eins:



**Erzählen Sie uns doch mal, was für einen Jungen wir da sehen – wie waren Sie so? Was hat Sie beschäftigt?**

Ich war damals um die 20. Das Foto zeigt mich mit meiner DRK-Uniform. Ich war nicht nur in der Kirche aktiv – übrigens in ganz verschiedenen Kirchen: lutherisch, reformiert, freikirchlich, römisch-katholisch – sondern auch beim Deutschen Roten Kreuz und bei den Johannitern. Ich habe mich politisch engagiert – wir wollten ja mehr Demokratie wagen (*lacht*). Bei uns im Ort war ich im Wassersportverein – rudern am Doktorsee in Rinteln.

Dort habe ich auch bei „Kirche unterwegs auf dem Campingplatz“ mitgemacht. Und ich war im Vorstand vom Stadt- und Kreisjugendring und im Jugendkonvent dabei.

**Haben Sie als der Junge auf diesem Bild damals gedacht, dass Sie mal Pastor oder Superintendent werden und so leben, wie Sie heute leben?**

*(lacht)* Nein, niemals. Ich habe zuerst an der WiSo-Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert und bin dann nach zwei Jahren ganz zur Theologie gewechselt.

**Was wäre die Alternative gewesen?**

Ich komme aus einer Kaufmannsfamilie und wollte zuerst das Geschäft meiner Eltern übernehmen. Ein Textil- und Modehaus mit Sportgeschäft. Alternativ war vorstellbar, Handelslehrer zu werden. Ich habe selber im berufsbildenden Bereich wirtschaftswissenschaftliches Abitur gemacht. Oder in den Sozialbereich zu gehen.

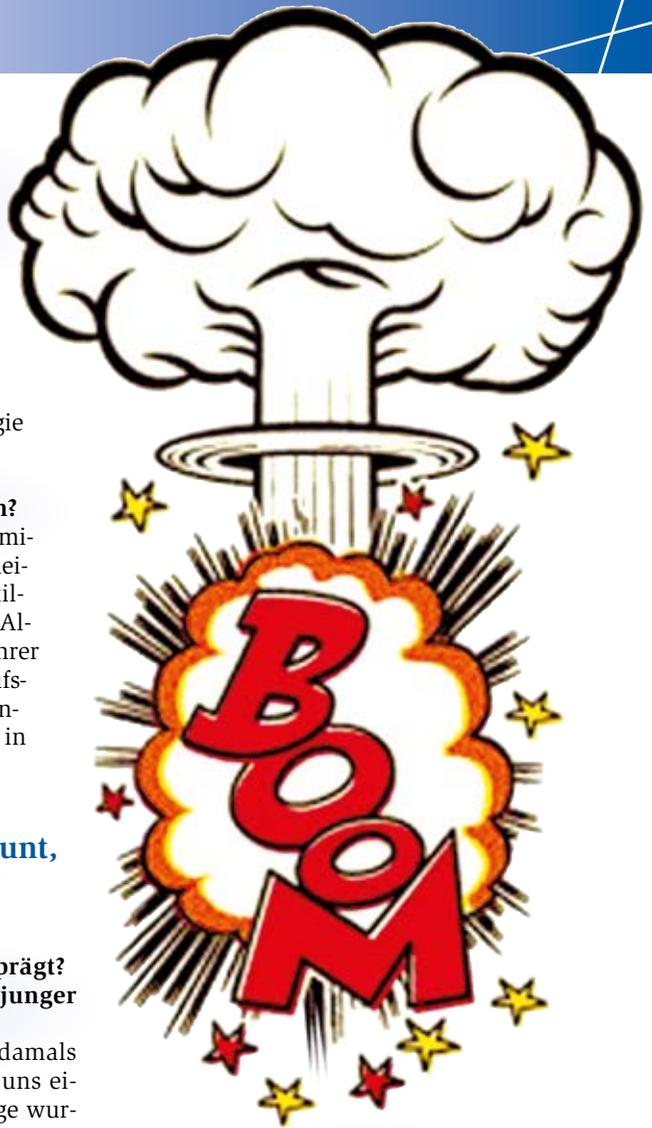
**„Meine Eltern waren erstaunt, dass ich Theologe wurde.“**

**War Ihre Familie kirchlich geprägt? Oder wie sind Sie selbst als junger Mensch zur Kirche gekommen?**

Meine eigene Familie war schon damals sehr säkularisiert. Kirche kam bei uns eigentlich nicht vor. Dass ich Theologe wurde, hat meine Eltern sehr erstaunt. Zur Kirche gekommen bin ich durch die Konfirmanden- und Jugendarbeit.

**Was macht Kirche aus Ihrer Sicht (auch heute noch) für junge Leute interessant?**

Ein alternativer Lebensentwurf. Auf Themen und Bezüge zu stoßen, die wirklich wichtig sind, die Gemeinschaft ermöglichen und Ewigkeitswert haben. Oder ganz kurz geantwortet: Jesus Christus. Wo er nicht vorkommt, da finde ich auch Kirche uninteressant.



**Welche Frage würden Sie Jugendlichen, die mit Kirche überhaupt nichts anfangen können, gerne stellen?**

„Was heißt es für Euch, Mensch zu sein, und wie lebt Ihr das?“ Im Glauben geht es um unser Menschsein im Gegenüber Gottes. Kirche ist doch kein Selbstzweck. Die Frage nach unserem Menschsein ist das Verbindende. Auch über die Kirchengrenzen hinaus.

 **Miriam Unger**

# Feuer gefangen

## Wie mein Glaube von einer Kopf- zur Herzessache wurde

Ich bin mit dem Glauben an Gott aufgewachsen. Mit den Geboten, der Bibel und ihren Geschichten und allem, was dazugehört. Daher war es für mich selbstverständlich, als Teenager zum Konfirmanden-Unterricht zu gehen. Trotzdem war da immer irgendwas, das vom Gefühl her noch nicht so ganz für mich stimmte. Ich glaubte zwar an Gott und konnte mit dem, was die Pastoren und Diakone sagten und was in der Bibel steht, was anfangen. Aber irgendwas fehlte, um Gott so richtig zu 100 Prozent in mein Leben zu lassen.

Als mein „großer Tag“ – meine Konfirmation – dann näher rückte, sollte sich das ändern. Denn ich verstehe die Konfirmation als eine Art Erneuerung meines Glaubens. Den ersten Schritt hatten noch meine Paten und Eltern bei meiner Taufe für mich gemacht. Diesen zweiten würde ich selber machen – vor Gott, vor der Gemeinde und vor allem vor mir selbst.

Ich nahm mir also vor, Gott kennenzulernen. Meinen Gott, so wie er für mich sein soll. Einen Tag nach der Feier fragte ich mich: Wie will ich das jetzt eigentlich tun? Ich kenne doch alles schon. Gott ist der, der uns die ganzen Sünden vergibt und der uns beschützt, dem wir alles erzählen können. Aber das sind Dinge, die jeder weiß und sagt. Ich wollte nicht jeder sein, sondern eine ganz eigene Definition finden, was Gott für mich bedeutet.

Da kam es mir sehr gelegen, dass es bei mir in meiner Gemeinde eine



aktive Jugendarbeit gibt: Einen regelmäßigen Jugendgottesdienst und den „Treffpunkt“ – einen wöchentlichen Jugendtreff, wo wir Musik machen und immer ein bestimmtes Thema haben. Dort hatte ich genug Gelegenheit, mir Gedanken über den Glauben zu machen.

Ich bin jetzt seit fast vier Jahren dabei. Ich habe viel über Gott, die Bibel, den Glauben und vor allem über mich selbst gelernt. Und meine Überzeugung, dass es Gott gibt, dass er mich beschützt, mir meine Sünden vergibt und immer für mich da ist, hat tatsächlich auch mein Gefühl zu 100 Prozent erreicht, so wie ich es gehofft hatte. Obwohl meine Definition heute eigentlich genauso klingt wie das, was ich vor meiner Konfirmation schon wusste. Aber ich habe es nicht gelernt, sodass ich es nur vom Kopf her glaube. Sondern ich weiß es jetzt auch mit dem Herzen. Und diese Erfahrung, diese Sicherheit ist für mich ein wundervolles Ereignis.

Gott ist für mich nicht nur einer, der in der Bibel und in Erzählungen vorkommt, sondern etwas ganz Persönliches – wie ein bester Freund. Und das ist der Grund, warum ich Feuer und Flamme für die Evangelische Jugend bin.

 **Rebecka Wübbold**  
(17 Jahre) aus Sulingen

### Aus- und Fortbildung

- ★ Gruppenleiterkurs „Juleica“
- ★ Konfi-Teamer-Schulung
- ★ Tagesfortbildungen

### Freizeitmaßnahmen

- ★ Kinderfreizeiten
- ★ Jugendfreizeiten
- ★ Landesjugendcamp

### Unterstützung

- ★ Beratung
- ★ Material
- ★ Finanzierung
- ★ Konfirmanden-Arbeit

# ... der Kirchenkreisjugenddienst ?



Wer wir sind, was wir machen

Kreisjugendwart  
**Ingo Jaeger**



Kreisjugendwartin  
**Rielana Sundermeier**



**Frauke Laging**  
Diakonin im KKJD



**Edith Steinmeyer**  
Kreisjugendpastorin



### Projekte

- ★ Abenteuerspiele
- ★ Gitarrenkurse
- ★ Kinderkirchentag

### Kontakt

Büro: Lüderstr.  
54 in Diepholz.  
Telefon: 05441-7588.

### Angebote

- ★ Gruppenprogramme
- ★ Jugendgottesdienst
- ★ Theatergruppe

### Gremienarbeit

- ★ Kreisjugendkonvent
- ★ Sprengeljugendkonvent
- ★ Kreisjugendring
- ★ Jugendhilfeausschuss

### Schulnahe Jugendarbeit

- ★ Andachten in der Schule
- ★ Gemeinschaftserlebnisse
- ★ Religionspädagogische Angebote
- ★ Klassenpatenausbildung





**Yanniss Ah Loy**  
(12 Jahre alt)  
aus Wagenfeld

Ich will selbst die Verantwortung für meinen Glauben übernehmen. Außerdem hat es mich interessiert, mehr über die Kirche und die ganzen historischen Hintergründe zu erfahren. Und der Spaß mit Freunden war auch wichtig.

**Wer bist Du?**

**Warum lässt Du Dich konfirmieren?**

**Rickmer Fellmann**  
(12 Jahre alt)  
aus Wagenfeld



Weil ich ein Christ sein möchte! Ich will in diese Gemeinschaft aufgenommen werden, ein Vorbild für jüngere Kinder sein, anderen den Glauben nahebringen, aber auch Spaß haben. Und das hat geklappt – die Konfi-Zeit ist lustig!

Durch Freunde und durch meine Schwester.

Ich bin mal wegen meiner Schwester in Wagenfeld zum Familiengottesdienst mitgegangen. Und der hat mir ganz gut gefallen.

**Wie bist Du drauf gekommen?**

Ich habe vorher schon länger drüber nachgedacht. Vielleicht, weil ich an Feiertagen regelmäßig die Kirche besuche. Oder durch den Religionsunterricht in der Schule. Oder weil mich im Fernsehen Sendungen über Religionen interessieren. Oder durch besondere Augenblicke. Ich habe zum Beispiel mal bei der „Tafel“ geholfen.

Ich war aufgeregt. Meine Gedanken: „Großer Tag“ (Konfirmation) – Lebensfreude – vielleicht auch Langeweile. Ich bin also etwas beschränkt und unwissend hingegangen.

**Hattest Du eine Vorstellung oder Vorurteile, wie es werden könnte?**

Ich dachte, es ist wahrscheinlich ein bisschen wie Schule: Man hört viel zu, die Teamer sind streng, die Erwachsenen noch strenger ... Aber ich war mir schon sicher, dass es auch Spaß machen würde.

Freude, Lebenskraft, Gemeinschaft. Es geht gelassener zu als anderswo. Dann hat es mir Spaß gemacht, Neues zu lernen, mich inspirieren zu lassen, auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu machen. Mich mit so vielen verschiedenen Themen zu beschäftigen. Etwas vorzubereiten und in der Gruppe vorzustellen. Und ich glaube, dass mir viele Geschichten, die ich gehört habe, für die Zukunft als Hilfe nützlich sind – zum Beispiel zur Anfreundung.

**Was ist das Wichtigste, das Du mitnimmst?**

Gute Atmosphäre und Motivation. Dass einem was zugetraut wird. Man arbeitet in der Gruppe zu Themen, präsentiert sie, entwirft etwas selbst und macht viel spontan durch Learning by Doing. Die Gemeinschaft. Die Erkenntnis: Wenn man nett ist, kommt man weiter. Mich hat auch immer der Ablauf der Jahrtausende interessiert – wie Religion heute ist und mal gewesen sein soll. Und dass das alles schon so lange währt.

Die Konfi-Fahrten könnten ruhig länger sein. Sonst finde ich, soll die Kirche so bleiben, wie sie ist und nicht darüber nachdenken, ihre Geschichten zu verändern.

**Was sollte die Kirche besser machen für Leute in Deinem Alter?**

Aktionen, die jedem Alter entsprechen. „Churchville“ ist gut. So was müsste es öfter geben. So ein Angebot wäre auch für Erwachsene nett.

# Konfis im Kreuzverhör

## Wir wollen von Euch wissen:



**Henrik Graß**  
(13 Jahre alt)  
aus Wagenfeld

Damit mein Glaube wächst. Außerdem haben meine Freunde und meine Schwester es auch gemacht. Ich hatte vorher nicht viel mit der Kirche zu tun. Ich bin getauft, aber sonst nix.

Bisschen. Dass es langweilig ist und die Leute streng sind. Aber es war alles gechillt. Ich habe viel gelernt – über die Leute aus der Bibel und über Werte.

Die Geschichte von dem guten Samariter. Und dass es wichtig ist, Respekt vor anderen Menschen zu haben.

Noch mehr Aktionen, bei denen Jugendliche mitmachen können – aber *coole* Aktionen!

Wer bist Du?

**Marlon Schmöckel**  
(12 Jahre alt)  
aus Wagenfeld



Warum lässt Du Dich konfirmieren?

Ich bin getauft und war bei der Konfirmation von meinem Bruder. Meine Freunde haben sich angemeldet. Darum wollte ich sehen, ob das auch was für mich ist.

Mal ehrlich: Hattest Du eine Vorstellung oder Vorurteile, wie's wohl wird?

Nein – vollkommenes Neuland. Ich dachte: Das wird bestimmt geil! Wir haben ganz verschiedene Themen besprochen. Und ich habe viel gelernt von den Pastoren und den Teamern.

Das Wichtigste, das Du für Dich mitnimmst?

Dass guter Umgang mit anderen Menschen wichtig ist. Und das Glaubensbekenntnis.

Was sollte die Kirche besser machen für Leute in Deinem Alter?

Ich finde, die Kirche müsste Sachen anbieten, die wirklich Spaß machen.

**Josephine Kunsemüller** ist 16 Jahre alt und arbeitet in ihrer Kirchengemeinde Wagenfeld als Teamerin mit.



### **Josephine, wie und warum bist Du Teamerin geworden?**

Als ich selbst Konfirmandin war, hatten wir auch ältere Jugendliche als Teamer, was uns natürlich allen sehr gefallen hat. Aber inhaltlich – von dem, was sie gemacht oder nicht gemacht haben – störte mich an ihnen vieles. Also beschlossen ein paar andere und ich, zu gucken, ob wir das besser können und meldeten uns für die Ausbildung an. Das Reizvollste war natürlich, wieder mit auf Konfirmandenfahrten zu fahren – nur dieses Mal als Begleitung. Aber mich interessierte es auch, den Unterricht mitzugestalten und zu verändern.

### **Wie war die Ausbildung? Und was lernt man da so?**

Man muss die Jugendleiterkarte haben, dafür machten wir einen dreitägigen Kurs in Damme. Grundvoraussetzungen für die Juleica sind erst mal Spaß und Interesse an der Arbeit mit Jugendlichen. Man sollte verlässlich und bereit sein, mit anderen zusammenzuarbeiten, damit ein gutes Team entstehen kann – das braucht man ja für Jugendarbeit. Man muss aber auch bedenken, dass es nicht nur Spaß macht, Teamer zu sein, sondern auch Zeit kostet.

Im Kurs haben wir gelernt, wie man mit Kindern und Jugendlichen umgeht, wie man Gruppen leitet, welche Probleme auftauchen können, wie man darauf reagiert und wie man sich in Situationen mit Konfis richtig verhält. Uns wurden rechtliche Voraussetzungen beigebracht, die für die Arbeit mit Jugendlichen wichtig sind. Und am Ende erhielten wir eine Urkunde, dass wir jetzt offiziell ausgebildete Teamer sind.

### **Was heißt das genau? Was gehört zu den Aufgaben eines Teamers?**

Wir bereiten zusammen mit unseren Pastoren den Konfirmandenunterricht vor und wirken inhaltlich mit. Wir haben in Wagenfeld meistens mehr als 40 Konfirmanden. Weil es zu schwierig wäre, alle zur selben Zeit zusammen zu unterrichten, teilen wir uns in Stationen auf. In den Gruppen gehen wir mit den Konfirmanden Themen und Texte durch und setzen die Inhalte kreativ um. Wir malen, basteln, entwickeln Spiele oder machen Aktionen.

Außerdem planen wir mit den Pastoren die Konfirmandenfahrten und fahren natürlich mit. Wir sind Ansprechpartner und Freunde für die Konfirmanden. Wir helfen ihnen bei ihren Aufgaben, passen auf, dass sie sich in der Gemeinschaft an die Regeln halten und dass keiner alleine ist.

Auf den Fahrten haben wir Teamer auch die ehrenvolle Aufgabe, für Nachtruhe zu sorgen. Wir versuchen es zumindest ...

### **Abgesehen vom Spaß – was sind für Dich inhaltlich die wichtigsten drei Dinge in der Arbeit als Teamerin?**

- 1.) Der Umgang mit Jugendlichen.
- 2.) Dass ich selbst noch mehr über die Geschichten aus der Bibel erfahre.
- 3.) Teamwork mit den anderen Teamern.

### **Was wusstest oder konntest Du vor der Ausbildung nicht?**

Mir fiel es schwer, mich durchzusetzen, weil die Konfirmanden ja nur ein paar Jahre jünger sind als ich und zu Anfang nicht wirklich Respekt hatten. Besonders unsere Jungengruppe war eine wahnsinnige Herausforderung für mich.

### **Was war das Heftigste, das Du als Teamerin bisher erlebt hast?**

Am Ende üben wir mit den Konfis immer ein Musical ein mit Chor und Schauspieler. Dieses Stück wird dann zwei Wochen vor den Konfirmationen aufgeführt. Das letzte gemeinsame Singen und Zusammenarbeiten ist für mich das Schönste – und auch das Traurigste.

# „Wir sind Ansprechpartner und Freunde für die Konfis“

## Wann ist man ein guter Teamer?

Wenn man Motivation und Spaß an der Sache hat, gut im Team arbeiten kann und zuverlässig ist. Aber man muss auch einen Weg finden zwischen „Kumpeltyp“ und „Lehrer“. Wer das schafft, der ist ein guter Teamer.

## Was geht als Teamer gar nicht?

Für Teamer gelten die selben Regeln wie für jeden Betreuer einer Jugendgruppe. Man sollte nicht zu streng, aber man darf auch nicht zu lässig sein. Wir dürfen keinen Alkohol, keine Drogen und keine Medikamente an Jugendliche verteilen. Und wir müssen konsequent bleiben und handeln, wenn jemand Mist macht.

Wir verhalten uns freundschaftlich, aber wir dürfen auch nicht komplett als Kumpel gesehen werden und den Kindern und Jugendlichen nicht zu nahe stehen. Sonst sinkt möglicherweise der Respekt und man kann sich nicht mehr durchsetzen.

Die ganzen rechtlichen Dinge, wie nah man Kindern kommen darf und wo die Grenzen sind, verstehen sich von selbst. Mir fällt sonst nichts ein, woran ein „normaler Mensch“ nicht auch denken würde.

## Was ist schwierig oder nervt Dich?

Wenn Kinder oder Jugendliche respektlos sind. Dann macht es mir gar keinen Spaß, mit ihnen zu arbeiten. Ich hab dann Angst, dass sie meine Strenge nicht ernst nehmen und ich mit der Aufgabe überfordert bin.





## Josephine, Du hättest ja auch in einem Sportverein eine Jugendsparte betreuen können – warum engagierst Du Dich ausgerechnet in der Jugendarbeit der Kirche?

Die Kirche war irgendwie immer dabei in meinem Leben. Seit ich zehn bin, fahre ich auf die „Sommerfreizeit für Kids“ mit. Erst als Kind, da fand ich diese Fahrt schon toll; und jetzt als Betreuerin, die anderen Kindern auch so eine schöne Zeit machen will. Mir haben die Angebote der Kirche gut gefallen, so hat es sich ganz automatisch ergeben, dass ich dabei geblieben bin.

## Welche Rolle spielt Kirche für Dich in Deinem Leben?

Kirche bedeutet für mich als Teamerin erst mal Teamwork und Gemeinschaft. Aber mich haben auch schon immer die Geschichten aus der Bibel fasziniert und der Glaube daran, dass es etwas Mächtigeres als uns Menschen gibt. Ich bin mir sicher, dass alles und jeder einen Sinn im Leben hat. Und dass nichts durch Zufall passiert. Ich brauche aber keinen Gottesdienst am Sonntag, um zu glauben.

## Was gefällt Dir an der Kirche als Organisation? Und was stört Dich am meisten?

Ich finde es gut, wie sehr sich die Kirche für soziale Dinge engagiert – für Kinderfreizeiten, „Brot für die Welt“ und viele gemeinnützige, wichtige Projekte.

Was mir nicht gefällt: Vieles läuft so, wie es schon immer war und wird nicht verändert. Das ist mir einfach zu alt!

## Was schlägst Du vor, wie man es anders und besser machen könnte?

Keine Orgel, keine alten Gesänge und nicht immer wieder der selbe Ablauf! Neue Lieder, Gitarren und Aktionen!!! Die Kirche muss interessanter gestaltet werden, damit sie nicht nur Erwachsenen gefällt, sondern auch Kindern und Jugendlichen. Die Leute sollten nicht nur an Weihnachten oder zu besonderen Anlässen in die Kirche gehen wollen, sondern weil dort was Neues, Spannendes, Aktuelles passiert, was alle wissen wollen.

## Wie sieht's aus?

### Willst Du auch Teamer werden?

Du hast auch Lust, Teamer zu werden wie Josephine? Das haben wir uns gedacht. Darum bietet der Kirchenkreisjugenddienst zwei Kurse an. Nämlich:



#### Juleica-Gruppenleiterkurs

Ein Angebot für alle ab 15 Jahren, die gerne Jugendarbeit machen wollen.

*Termin: 8. bis 13. April 2017*



#### „Konfi-Teamer“-Schulung

Für jüngere Jugendliche, die Lust haben, Verantwortung zu übernehmen. Teilnehmen kann jeder ab der Konfirmation.

*Termin: 8. bis 10. September 2017*

Anmeldeunterlagen gibt es bei Ingo Jaeger vom Kirchenkreisjugenddienst.

Und man sollte viel mehr zeigen, dass es sich lohnt, Kirchensteuer zu zahlen; wofür die benutzt und was damit gemacht wird – im Ort und auch woanders. Ich vermute, dass viele Leute gar nicht wissen, dass sie mit ihrer Mitgliedschaft in der Kirche zum Beispiel unterstützen, dass es Kindern aus armen Verhältnissen ermöglicht wird, in den Ferien wegzufahren und einen tollen Sommer zu haben.

## Was muss passieren, damit Du weiter aktiv bei der Kirche bleibst?

Ich werde in der Kinder- und Jugendlichen-Arbeit bleiben, solange ich kann. Schön wäre es nur, wenn sich die Gottesdienste ändern, moderner werden und auch kleine Kirchengemeinden wie unsere mehr neue Aktionen starten.

**Lisa-Marie Schult**  
(18 Jahre) aus Lemförde:

„Nach meiner Konfirmation hatte ich Lust, mich selber aktiv in das Geschehen der Kirchengemeinde einzubringen. Zusammen mit einer Freundin nahm ich an der Konfi-Teamer-Schulung teil, da der Besuch der Juleica-Schulung erst ab 15 Jahren möglich ist.

Die Konfi-Teamer-Schulung bestand damals aus fünf Abenden, an denen wir rechtliche Grundlagen und den Umgang mit einer Gruppe lernten.

Jetzt – fünf Jahre, nachdem ich Teilnehmerin an der Konfi-Teamer-Schulung war – hatte ich die Gelegenheit, auch mal als Mitarbeiterin dabei zu sein. Ein Wochenende lang hatte ich die Möglichkeit, mein Wissen und die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, an die neuen Teilnehmer weiterzugeben. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Obwohl es als Mitarbeiter natürlich wesentlich anstrengender ist und man auch den ein oder anderen Konflikt mit den Jugendlichen aushalten muss – ich würde es immer wieder tun!“

**Jugendarbeit lebt von Leuten, die neue Ideen und frischen Schwung mit reinbringen und sich ehrenamtlich engagieren. Solche Helfer zu gewinnen und sie gut aus- und fortzubilden, ist Aufgabe des Kirchenkreisjugenddienstes. Auf dieser Seite erzählen zwei, die die Schulungsprogramme sowohl aus Teilnehmer- als auch aus Leitungssicht kennen.**



Ich bin Ira.

**Ira Wirt**  
(23 Jahre) aus Lemförde:

„Während der Konfirmandenzeit habe ich verschiedene Teamer kennengelernt und mich gefragt: Was muss ich tun, um auch auf Freizeiten mitzufahren?

Der Juleica-Kurs in den Osterferien öffnete mir die Tür in die Teamer-Welt.

Die Ausbildung ist der perfekte Mix aus Inhalt und Freizeit. Jedes Jahr fahren wir mit 25 Jugendlichen für eine Woche nach Hanstedt – ein Themenblock am Vormittag, einer am Nachmittag, interessantes Abendprogramm, und am Ende hat man die Berechtigung, die Jugendleitercard zu beantragen.

Nach der ersten Woche waren Begriffe wie „Alpha“, „Beta“, „OMIDA“ und „§ 8a“ nicht mehr aus meinem Kopf zu kriegen. Das half mir nicht nur als Teamerin auf Freizeiten, sondern auch in meiner Ausbildung zur Erzieherin.

Ich hatte auch die Chance, hinter die Kulissen des Kurses zu blicken. Vier Mal durfte ich an der Seite von Ingo Jaeger den Kurs leiten. Während ich als Teilnehmerin manchmal nicht wusste, was ich mit meiner Mittagspause anfangen sollte, wünschte ich mir als Teamerin gelegentlich eine freie Minute. Auch wenn die Wochen anstrengend waren, würde ich keinen der Gruppenleiterkurse missen wollen. Ich bin daran gewachsen, und die Erfahrung, die ich dort machte, hat mich ein Stück zu der gemacht, die ich heute bin.“

Ich bin Lisa.



# Andere Art von Andacht

## Wir wollen eine neue, jüngere, flexiblere Form von Kirche!

Wozu braucht die Welt so was wie Jugendgottesdienste? Ein Gottesdienst ist dazu da, dass alle mal zusammen kommen und sich über das austauschen, was sie glauben, fühlen, denken und erleben. Es geht um Gott, um eigene Erfahrungen, die man so macht, und um die Welt. Aber auch darum, dass man was Neues erlebt und es miteinander teilen kann.

Das unterscheidet Jugendgottesdienste wahrscheinlich am meisten von anderen Gottesdiensten – dass sie anders sind als das Traditionelle. Es geht nicht um gleichbleibende Abläufe, sondern darum, eine andere Form zu finden, was zu verändern und die Gemeinschaft miteinzuschließen –

durch nette Worte, Gesten und Aktionen. Hinter allem steckt die Botschaft: „Du bist nicht allein. Wir sind füreinander da.“

In Diepholz haben wir Jugendlichen zum Beispiel „L3t's Pray“ ins Leben gerufen. Uns ist wichtig, dass wir selbst und die Besucher dieses Gottesdienstes unseren Glauben auf eine neue Art und Weise kennenlernen, Gemeinschaft erleben, Freude erfahren und immer wieder etwas Neues mit auf den Weg nehmen können. Ganz besonders freuen wir uns natürlich auch, wenn wir neue Gesichter sehen, die den Glauben und ihre Erfahrungen mit uns teilen wollen. Also: Traut Euch, kommt doch einfach mal vorbei!  **Melina Dützer**

In einigen Gemeinden gibt es Jugendgottesdienste. Sie haben gemeinsam, dass sie für ALLE jungen

Leute im Kirchenkreis gemacht werden, nicht nur für Konfis.

Jugendliche und junge Erwachsene geben die Botschaft von Gott weiter und zeigen, was sie für ihr Leben bedeutet. Guckt es Euch doch am besten selber mal an. Zum Beispiel hier:

 **„J-DAY“** – Sulingen – monatlich – Samstag Abend – Lobpreis mit eigener Band – Anspiel – Gastprediger – Bistro.

 **„JEASE“** – Rehden – fünf Mal im Jahr – Sonntag Abend – Bibelgeschichten mal anders – Videos, Anspiele – Aktionen, Spiele und Stationen – Konfis machen mit.

Im  
Überblick:  
Jugendgottesdienste  
in unserem  
Kirchenkreis

**„KONFI & CO.“** 

Lemförde – sechs Mal im Jahr  
– Freitag Abend –  
Aktionen –  
Spiele – Mini-  
Predigten von  
Jugendlichen.

**„L3T'S PRAY“** Diepholz – drei Mal im

Jahr – Sonntag Abend – Theater, Videos und vieles mehr – abwechselnd in drei Gemeinden – After-Show-Aktionen.

 **„SPOTIFIRE“** – Barnstorf – drei Mal im Jahr – Sonntag Abend – eigene Jugendband – Themensong – von Cello bis Saxofon – Psalm und Stille – Aktionen – Snack.

Termine und Informationen bekommst Du in den Gemeinden oder bei Diakonin Sarina Salewski (Telefon: 0157-74914060).

# Horror!

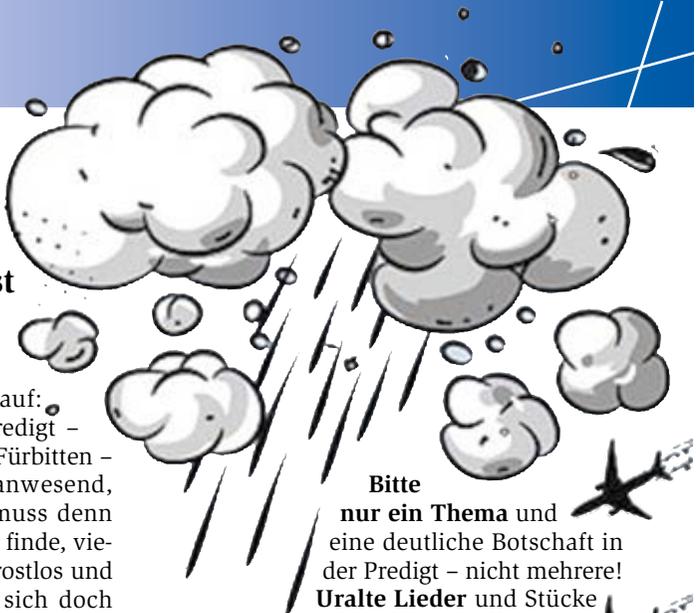
## Was ich im Gottesdienst nie mehr erleben will

### Immer wieder sonntags ...

Jedes Mal der gleiche Ablauf:  
Gebet – Lied – lange Predigt –  
Lied – Gebet – Ankündigungen – Fürbitten –  
Segen – Lied. Die Gemeinde ist anwesend,  
wird aber nicht integriert. Und muss denn  
immer Orgel gespielt werden?! Ich finde, vie-  
le Lieder kommen dadurch so trostlos und  
stumpf herüber, obwohl man sich doch  
freuen und Gott feiern sollte.

### Themen, die einen nicht berühren.

Ich muss einen Sinn in der Predigt finden.  
Am besten, sie hat Bezug zur Realität. Für  
Jugendliche sind Themen wie Ausgrenzung,  
Angst, Hilfe und Mut wichtig, um unseren  
Weg zu finden. Zu uns und in die Zukunft.  
**Langatmige Predigten!**



### Bitte

**nur ein Thema** und  
eine deutliche Botschaft in  
der Predigt – nicht mehrere!

### Uralte Lieder

und Stücke  
aus dem Gesangbuch, die keiner kennt.

Warum muss immer alles so schwer  
und tragend sein? Mehr Abwechslung!

**Alleine bleiben.** Manchmal fällt es einem als  
Jugendlichem schwer, in Kontakt zu kom-  
men, man fühlt sich unsicher, schräg  
angeguckt, nicht willkommen. Dabei  
bedeutet Glaube doch Gemeinschaft!

★ **Mehr Spaß und Action!** Das klappt im  
Gottesdienst am besten mit unterhaltsamen  
Elementen wie Sketchen, Spielen, geschau-  
spielerten Szenen und unerwarteten Aktio-  
nen, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.  
Ich wünsche mir ein vielseitigeres Programm.

★ **Andere Orte!** Ein Gottesdienst muss doch  
nicht immer nur in der Kirche stattfinden!

★ **Mut bei der Musikauswahl!** Ich würde ge-  
ne modernere Sachen hören und auch mal an-  
dere Instrumente als Orgel. Lieder wie „Groß ist  
unser Gott“ zum Beispiel, die für jeden leicht  
mitzusingen und so schwungvoll und fröhlich  
sind, dass sie ein Lächeln hervorzaubern.

### ★ All together now statt One-Man-Show!

Für mich ist ein Gottesdienst gut,  
wenn jeder motiviert wird, aktiv zu  
werden. Zum Beispiel durch Aktio-  
nen, bei denen die Gemeinschaft  
gefragt ist und alle mitmachen  
können – Vertrauensübungen im  
großen Kreis, Rätsel gemeinsam  
lösen, dem anderen nette Wor-  
te schreiben, Improtheater ...

★ Kurze Predigten!

# Halleluja!

Das wünsche ich  
mir in der Kirche

**BANG**  
**BOOM**  
**WOW**

★ **Melina Dützer**

(16 Jahre) aus Diepholz

# Unsere Jugendarbeit in der Schule

school  
to go

„Schulnahe Jugendarbeit“ klingt irgendwie sperrig – keiner kann sich richtig was drunter vorstellen. Die meisten denken dabei wahrscheinlich an Schulgottesdienste. Darum geht es aber eigentlich nicht. Was sich Schülerinnen und Schüler aus unserem Kirchenkreis wünschen, wenn Kirche und Schule zusammenarbeiten, lest Ihr in unseren „Schul-Trends“. **Frauke Laging** (Diakonin in Diepholz St. Nicolai und im Kreisjugenddienst) gibt alles, um diese Wünsche zu erfüllen:



**NEFFEN HELFEN HELFEN**

- Projekte für einen guten Zweck durchführen
- Fortbildung: Ich lerne, anderen zu helfen
- Nachhilfe: Schüler helfen sich gegenseitig

**Start in die Woche mit der Tageslosung**

Schulgottesdienste werden **JUGENDGOTTESDIENST**

Schülerbellekreise

Andachten in der Pause

**COOL**

- Kreativ ausleben: Dinge gestalten, Film drehen, Plakate gestalten...
- Bewegte Pause: Großgruppenspiele und Workshops
- Evangelische Jugend am „Schwarzen Brett“ durch Werbung auf Aktionen hinweisen

**Kirchenpädagogik:**

- Wir entdecken unsere Kirche vor Ort
- Wir feiern die Feste im Kirchenjahr
- „Evangelische Jugend“ gestaltet den Unterricht in der Schule

**Ansprechpartnerin:**  
Diakonin Frauke Laging  
Tel.: 05441 - 70 94 18  
eMail: lagingf@gmail.com  
www.facebook.com/Kreisjugenddienst.Diepholz

4. August 2015 11:00 Uhr  
Richtet den Blick, schenke Geduld mit, nimm den  
aus, wachse an der Zeit der Größe, wach, sein ist  
der Tag, der 2. November 4. 2



Das erklärt uns

# Was ist

Das sagt uns

Paula Grube (14)  
aus Schwaförden

Alena Kuhlmann (16)  
aus Diphote

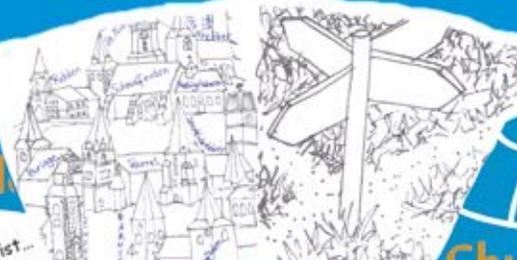
auf Seite  
28

auf  
Seite  
29



Churchville...  
nehmern, jea  
lehrt ein total tolles  
inschaftsgefühl.  
chst als Gruppe zu  
ue Leute kennen  
hrungen samt  
gefällt beson  
ng bei Church  
eine Woc  
immer g

# Churchville



Churchville...  
...nette Menschen, die  
Spaß an der Sache si

Churchville ist...  
Spaß und Nähe zu  
Gott



Das verrät uns

Das zeigt uns

auf Seite 28

Maximilian Stammel (15)  
aus Kirchdorf

auf Seite 29

René Ohrdes (16)  
aus Schwaförden



Wenn ich an Churchville denke, denke ich an eine coole Zeit, in der wir als Gemeinschaft unglaublich viel Spaß hatten. Auch gab es erfüllte Momente, bei denen ich Gott ganz nah war, wie z.B. den Himmelskoffer.

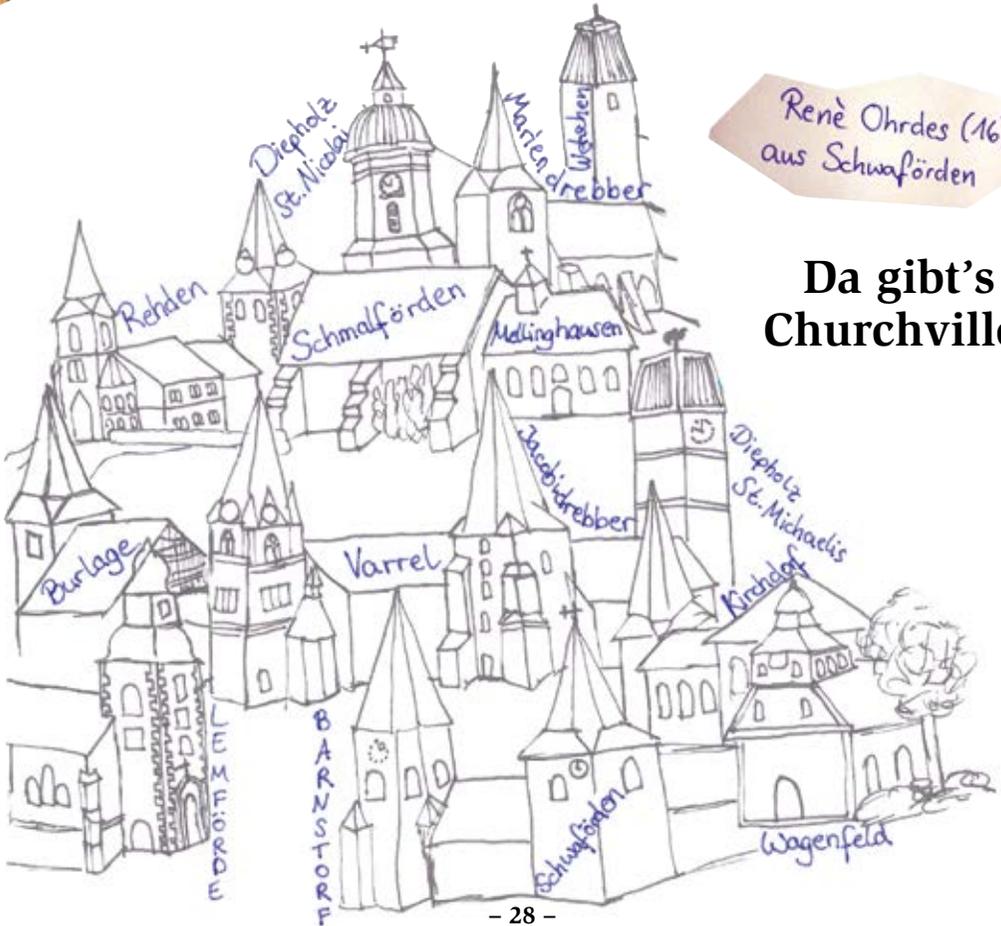
Paula Grube (14)  
aus Schwaförden



## Das ist Churchville:

Renè Ohrdes (16)  
aus Schwaförden

## Da gibt's Churchville:



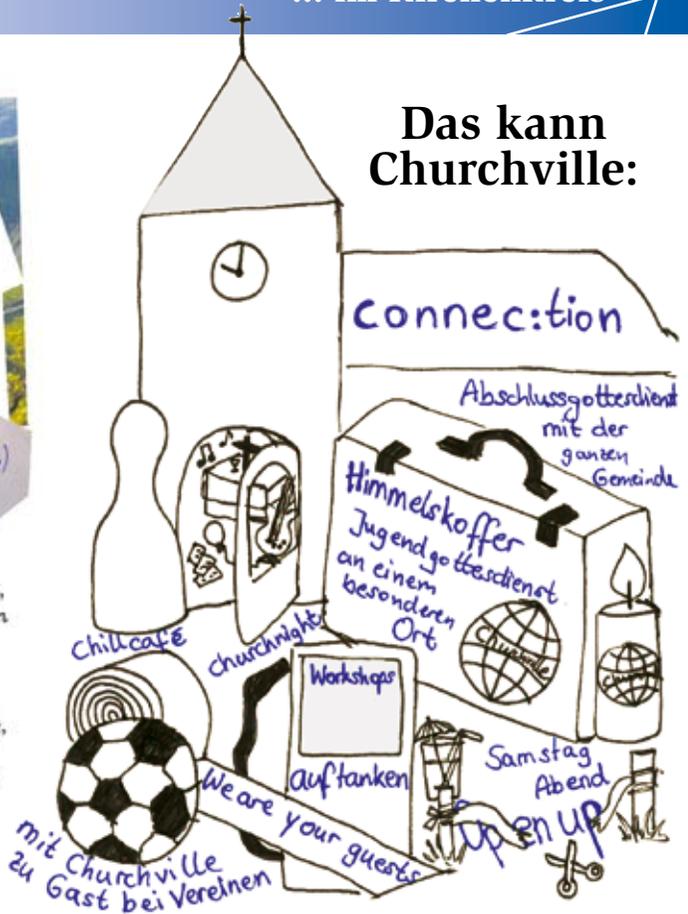
Was mir sofort einfällt, wenn ich an Churchville denke, ist im Team bei den Planungen oder während einer Churchville Woche mit den Teilnehmern, jedes Mal entsteht ein total tolles Gemeinschaftsgefühl.



Alena Kuhlmann (16)  
aus Diepholz

Man wächst als Gruppe zusammen, lernt neue Leute kennen und kann viele Erfahrungen sammeln. Mir persönlich gefällt besonders die Abwechslung bei Churchville sehr gut. Nie wird eine Woche langweilig, denn es gibt immer anderes Programm. So kann ich aus jeder Churchville-Woche etwas Neues mitnehmen, was mich sehr bereichert.

## Das kann Churchville:



Da war Churchville zuletzt:

Dann ist endlich wieder Churchville!

Maximilian Stammel (15)  
aus Kirchdorf



**Anina (16):**  
Liebt: action  
hasst: Langeweile

**Melissa (16):**  
Liebt: action, Sport,  
shoppen  
hasst: langeweile  
arrigante Menschen



**JORHA (17):**  
Liebt: Sport, Sprachen  
hasst: Lügen, langweile,  
politik, müde



**Larissa (16)**  
Liebt: eckchen  
hasst: arrigante Menschen



**JANINA (18):**  
Liebt: stregen, redies  
essen, das Meer  
hasst: Horren, tosickeit  
schlechtes Wetter, unpünktlichkeit

**FRAUKE (39)**  
Liebt: kreatives, netze  
& menschen treffen  
hasst B: stillsitzen,  
langweilen & inkohärenz



**LENA (16):**  
Liebt: Action, Shoppen  
hasst: Langeweile



**SARINA (32):**  
Liebt: Neues  
ausprobieren  
hasst: Ungerechtigkeit



**Melina (16):**  
Liebt es zu malen  
und Musik zu hören  
hasst: unsoziale und  
gehaltlose Personen!

## Wie aus Fremden Freundinnen werden...

Evangelische Jugend organisiert ein Projekt für Mädchen im Aufnahmelager

„Haus Malta“ klingt ja eigentlich eher nach Sommerferien und Spaß als nach einer Sammelunterkunft für Flüchtlinge. Als das Team der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Diepholz erfährt, dass in dem Aufnahmelager auch Jugendliche untergebracht sind, fragen wir uns natürlich: Wie leben die Teenager da wohl? Und womit verbringen sie ihre Zeit? Es gibt nur einen Weg, das rauszufinden: VORBEIGEHEN!

Aber der erste Eindruck ist ernüchternd. Es gibt kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche im Aufnahmelager. Die Zimmer, in denen sie leben, sind nicht mit unseren zu Hause vergleichen. Sie haben kaum Möglichkeiten, sich zurückzuziehen. Gerade für Mädchen ist es schwer, auch mal alleine etwas zu unternehmen.

Spontan beschließen wir, das zu ändern. Wir bieten in der Unterkunft ein Freizeitprojekt speziell für Mädchen an. Was wir gemeinsam gemacht haben, erzählen wir Euch auf den nächsten Seiten in einer Fotostory. Leider durften wir die Mädchen aus Syrien und Afghanistan nicht fotografieren und mit Namen nennen, daher haben wir einfach unsere gemeinsamen Aktivitäten nachgestellt. Und jetzt viel Spaß mit unserer Fotostory!

# Projekt im Flüchtlingsheim



Gesprächsthema in der Diepholzer Innenstadt: Das Aufnahmelager für die neuankommenden Flüchtlinge in der Region. Natürlich haben auch die beiden jungen Diakoninnen Sarina und Frauke davon gehört und machen sich so ihre Gedanken. Plötzlich hat Sarina eine Idee ...

Wer die Jugendarbeit im Kirchenkreis kennt, der weiß: Da wird nicht lange gefackelt. Griff zum Telefon!

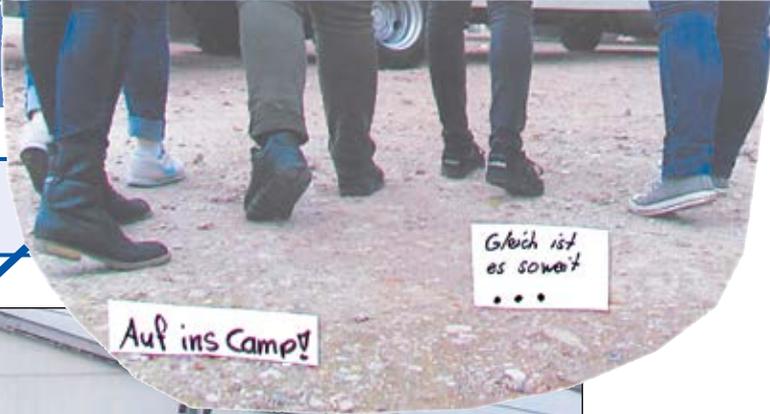


Das schlagkräftige Einsatzkommando ist schnell zusammengetrommelt. Und sofort begeistert ...



# Integration und

Die „Task Force“ setzt sich in Bewegung ...



Leichte Unsicherheit am Zielort.

... aber nicht lange!



Die Zeit  
verfliegt wie  
im Flug ö

Wir lernen uns kennen  
und haben eine richtig  
schöne Zeit zusammen.  
Aber dann ...



... müssen wir uns  
verabschieden.

Wir vermissen  
Sie jetzt schon!

Jeder Abschied  
fällt schwer ...



Die Mädels aus dem  
Camp ziehen nun weiter...



Im Mai wurde  
das Camp  
abgebaut...



Yeah!

Das war  
Spitze!

RÜCKBLICK!

Check: gefällt mir / gefällt mir nicht ...

AUSBLICK!

Was werden wir  
erleben?

Was werden  
wir noch  
lernen können?



Was für Projekte kann man  
noch starten?

**Unsere Mädchen-Gruppe**  
trifft sich jeden Montag von  
16.30 bis 18 Uhr im Ge-  
meindehaus St. Nicolai.  
Wir haben  
immer  
Lust auf neue  
Leute  
und  
neue  
Projekte.

Eine Rückmeldung hat unseren  
Mädchen-Wochen zusammen zum Abschluss  
ausgeschrieben und!

# Kreisjugendring?

Die Evangelische Jugend ist ein staatlich anerkannter Jugendverband. Junge Erwachsene bekommen durch diese Arbeit die Möglichkeit, jugendpolitische Verantwortung wahrzunehmen und sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Durch eine aktive Jugendverbandsarbeit werden außerdem finanzielle Förderungen gesichert und wichtige Rahmenbedingungen für gute Jugendarbeit hergestellt. Der Jugendkonvent des Kirchenkreises delegiert daher Personen in den Kreisjugendring (KJR) des Landkreises.

Das sind unsere Leute:



**Julia Wiegmann**  
(32 Jahre) aus Aschen:

„Ich habe mich damals für eine Kandidatur für den Kreisjugendring entschieden, weil ich mich nicht nur regional im Jugendkonvent, sondern auch darüber hinaus engagieren wollte. Nach kurzer Zeit habe ich schon gemerkt, wie wichtig und sinnvoll es ist, im KJR zu sein. Denn hier kann man nicht nur was für den eigenen Verband tun, sondern generell für die Jugendarbeit im Landkreis. Deshalb – und auch wegen des Austauschs mit den Ehrenamtlichen aus anderen Vereinen und Verbänden – macht es mir Spaß, mich zu engagieren. Und ich hoffe, dass sich noch mehr Leute dafür begeistern lassen.“

**Susan Engeler**  
(19 Jahre) aus Schwaförden:

„Ich habe 2013 für den Kreisjugendring kandidiert, weil es mich interessierte, was dort besprochen und beschlossen wird. Der KJR ist für mich eine Gruppe aus vielen motivierten Leuten, die durch



Diskussion und Offenheit zu neuen Ideen und Anregungen kommen. Ich bin dabei, weil ich mich miteinbringen möchte und mir wünsche, dass mehr Jugendliche ihre Ansichten und Vorstellungen dort vertreten.“

**Tanja Klejdzinski**  
(30 Jahre) aus Diepholz:

„Ich bin in den Kreisjugendring gegangen, um zu sehen, wie Vereine und Verbände im Bereich der Jugendarbeit außerhalb der Evangelischen Jugend arbeiten. Welche Ziele dabei verfolgt werden. Und was alles bewegt werden kann. Die Verbindung von Jugendarbeit und Politik fand ich spannend, darum habe ich von 2014 bis 2016 auch gleich im Vorstand mitgewirkt. Weil wir als Kreisjugendring eine echt tolle Truppe sind und es an spannenden Themen und Projekten nicht mangelt, bin ich immer mit voller Motivation dabei.“



**Ingo Jaeger**  
(37 Jahre) aus Lemförde:

„Gerne begleite ich unsere drei Delegierten zum Kreisjugendring und bin stolz, dass wir als Evangelische Jugend im Kirchenkreis Diepholz als einer der verlässlichsten Jugendverbände im Landkreis gelten. Darüber hinaus bin ich beratendes Mitglied im **Jugendhilfeausschuss** des Landkreises. Dort setze ich mich für jugendpolitische Interessen ein, um strukturelle Notwendigkeiten (zum Beispiel den gesetzlichen Schutzauftrag für Kindeswohl) und die praktische Arbeit vor Ort sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Besonders gefreut habe ich mich, dass es uns gelungen ist, bei der finanziellen Förderung durch den Landkreis die Zuschüsse für Freizeiten anzuheben.“



# ... ein Kreisjugendkonvent?

## Wir entscheiden bei Jugendthemen im Kirchenkreis mit

Der Kirchenkreisjugendkonvent ist ein Gremium, das die Interessen der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unserem Kirchenkreis vertritt. In dieser Gruppe treffen sich gewählte ehrenamtliche und auch einige hauptamtliche Mitarbeiter, um sich auszutauschen. Und natürlich, um Erfahrungen, neue Anregungen, Methoden und Tipps für die Jugendarbeit in ihre Gemeinden mitzunehmen.

Wir planen bei den Sitzungen Projekte und gemeinsame Aktionen

**Konventsgottesdienst mit neuen Teamern...**

und wie wir sie durchführen. Ein fester Termin ist zum Beispiel der alljährliche Konventsgottesdienst. In diesem Gottesdienst, der immer

am letzten Sonntag vor den Sommerferien stattfindet, werden die frisch ausgebildeten Gruppenleiter offiziell vorgestellt und in ihr Amt als ehrenamtliche Mitarbeiter bei uns im Kirchenkreis eingeführt. Aber auch andere Mitarbeiter aus dem Jugendbereich werden ausgezeichnet – für langjährige Mitarbeit oder für besondere Verdienste zum Beispiel.

Der Vorstand des Konvents wird alle zwei Jahre im Rahmen

einer Sitzung gewählt. Er besteht aus drei ehrenamtlichen Mitarbeitern der Evangelischen Jugend, die gleichberechtigt sind. Die Sitzungen finden viermal jährlich in unterschiedlichen Orten des Kirchenkreises statt, so dass jede Gemeinde mal Gastgeber sein darf.

Der Jugendkonvent hat bei allen wichtigen Angelegenheiten, die junge Menschen in unserer Region betreffen, Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht. Wir haben unter anderem gemeinsam mit dem Stellenplanungsausschuss des Kirchenkreistags die Grundstandards der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Der Vorstand ist auch bei den Bewerbungsgesprächen für alle Stellen im Kreisjugenddienst dabei.

Wir haben das Gefühl, dass wir als Personen und mit unserer Arbeit ernstgenommen werden und viel bewirken können. Wir bekommen auch immer wieder von allen Seiten bestätigt, dass die Jugendarbeit hier bei uns im Kirchenkreis Diepholz ungewöhnlich ist und eine große Rolle spielt.

**... und Landessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier.**

- **Ira Wirt** (23) aus Lemförde
- **Tim Oelke** (17) aus Sulingen
- **Nicole Matheus** (28) aus Diepholz



**Jonas Hinnenthal**  
aus Bahrenborstel ist  
21 Jahre alt und seit  
zwei Jahren Kirchengemeindevorsteher in der  
Kirchgemeinde St. Nikolai in  
Kirchdorf.



**Jonas, ganz ehrlich: Wenn Du als Kind das Wort „Kirchengemeindevorsteher“ gehört hast – was für ein Bild hattest Du da im Kopf?**

Naja, das waren die – meist älteren – Herrschaften, die sonntags mit einem Büchlein in der Kirche in der ersten Bank saßen, ab und zu eine Lesung machten, aber sonst ruhig dem Gottesdienst folgten. Nur beim Singen waren sie sehr laut (*lacht*).

**Und heute sitzt in Kirchdorf einer im Kirchengemeindevorstand, der nicht Johann heißt, pensionierter Dorfschullehrer und im Schützenverein ist – sondern Jonas, Bank-Azubi und Kapitän einer Fußballmannschaft. Wie bist Du da reingeraten?**

Bei meinen Großeltern in Nordrhein-Westfalen gab's vorm Essen ein Tischgebet, sonst kam von meiner Familie wenig Prägung. Ich bin zum Konfirmandenunterricht gegangen wie alle anderen, und es war eine wunderschöne Zeit, darum habe ich mit Kirche von Anfang an was Gutes verbunden. Anfangs ging es mir nur darum, mit meinen Freunden dort Spaß zu haben. Was mein Interesse dann weckte: Dass es richtige Inhalte gab. Dass wir auch über ernste und persönliche Themen sprachen. Ich hatte als Jugendlicher zu der Zeit natürlich selber ein paar Baustellen in meinem Leben – und da kam das sehr gelegen.

Es gab in unserer Gemeinde zu dem Zeitpunkt den „Gottesdienst mal anders“, den Jugendliche mit vorbereiten, mit aktueller Musik, umgetexteten Liedern, Sketchen; die Botschaft wurde mit Bezug aufs aktuelle Leben wiedergegeben. Mir machte es total Spaß, in diesem Team mitzuarbeiten.

Das war für mich der erste Schritt in die ehrenamtliche Kirchenarbeit. Als nächstes wurde ich gefragt, ob ich Lust hätte, als Begleiter mit zu einer Konfirmandenfreizeit zu fahren – seitdem habe ich jede Fahrt mitgemacht. So ging's immer weiter. Ich war in der Gitarrengruppe der Gemeinde, und irgendwann hatte ich Lust, eine zweite Gruppe zu gründen für jüngere Leute, die die Proben etwas lockerer angehen, neuere Lieder einbringen und ein anderes Kirchenverständnis haben. Und als dann vor zwei Jahren Hannes Schlichte als junges Mitglied den Kirchengemeindevorstand verließ, weil er sich nach seiner Ausbildung umorientieren wollte, da fragte mich unser damaliger Pastor: „Du bist in der Jugendarbeit aktiv, sehr nah an dieser Generation dran, bringst frische Ideen mit – hast Du nicht Lust, Hannes' Platz einzunehmen?“

**Wie lange hast Du überlegt?**

Lust hatte ich sofort. Aber ich musste drüber nachdenken, weil ich relativ viel mache. Meine Ausbildung nimmt Zeit in Anspruch. Ich möchte im Beruf noch einiges erreichen, dafür muss man auch in der Freizeit oft noch was tun. Ich bin im Fußballverein aktiv als Kassenwart und Kapitän der Zweiten-Herren-Mannschaft. Ich spiele Gitarre. Für die Berufsschule muss ich was machen. Und am Wochenende möchte ich ja auch noch Zeit für Freunde haben... Eigentlich hat viel dagegen gesprochen. Aber ich habe mich doch dafür entschieden, weil ich dachte: Hier kann ich für etwas einstehen, was mir wichtig ist. Und dafür opfere ich gerne meine freie Zeit. Ich wollte etwas von dem einbringen, wie ich die Kirche empfinde und wie ich sie mir wünsche, damit sie auch in Zukunft funktioniert und jüngere Leute anspricht.

**Wie viel Einfluss habt Ihr als Kirchengemeindevorstand?**

Großen Einfluss. Ein Kirchengemeindevorstand vertritt die Interessen der Kirchenmitglieder vor Ort und trifft im Grunde alle Entscheidungen, die die Gemeinde betreffen.

# „Ich wünsche mir die Kirche mutiger und moderner.“

In regelmäßigen Sitzungen wird alles beraten und beschlossen – von der Planung der Gottesdienste und Veranstaltungen über die Verteilung eines Erbes oder die Verwendung von Kollekten bis zu Baumaßnahmen oder Vergabe der Seniorenwohnungen, die zur Kirche gehören. Der Kirchdienst gehört auch dazu. Man liest als Kirchenvorsteher im Gottesdienst mal das Evangelium oder einen Text, teilt das Abendmahl aus oder übernimmt Aufgaben wie den Klingelbeutel. Ich mache Kirchenführungen, und wir springen auch ein, wenn der Küster im Urlaub ist. Wir sind ein aktiver Kirchenvorstand. Durch die Vakanz der Pastorenstelle hatten wir in den letzten Monaten allerdings eine absolute Ausnahmesituation und sehr, sehr, sehr viel zu tun.

Eine Aufgabe, die normalerweise der Pastor macht, sind die Geburtstagsbesuche ab 80 aufwärts. In der Vakanz-Zeit haben wir die Termine unter den Kirchenvorstehern aufgeteilt. Ich war vor meinem ersten Besuch etwas aufgeregt und dachte: Wie werden die älteren Herrschaften das finden, wenn an so einem wichtigen Tag auf einmal ein Jungspund reinkommt – und mit dem sollen sie über Gott und die Welt reden? Aber es war immer gut, ohne Ausnahme. Und diese Besu-

che wurden zu ich besonders einfach schön, hen, dass da che kommt. richtig gute ich echt viel interessantes ich sogar ner älteren einfach so **Was war gabe als** (lacht)

einer Aufgabe, die gerne mache. Es ist diese Freude zu jemand von der Kirche. Und es waren immer Gespräche, bei denen Neues erfahren und Ingehört habe. Einmal bin drei Stunden lang bei einer Dame geblieben, weil es schön bei ihr war.

## **bisher die skurrilste Auf Kirchenvorsteher?**

Unser Küster war im Urlaub, und ich hatte zugesagt, für eine Hochzeit die Glocke zu betätigen. Ich war zeitig da, schloss die Kirche auf, ging nach oben in den Turm – und fragte mich plötzlich: Wie betätigt man so eine Glocke überhaupt? Ich suchte alles ab, es wurde immer später und später. Irgendwann stand ich verzweifelt unter der Glocke und guckte, ob ich irgendwo ein Seil finden kann. In letzter Minute fragte ich den Pastor – und der zeigte mir lachend den Stromkasten.



### **Gibt's auch was an der Arbeit im Kirchenvorstand, das Dich richtig nervt?**

Zwei Dinge stören mich schon etwas: Zum einen ist es das Thema „Kirchengemeinde und Finanzen“, das sich für mein Gefühl beißt. Ich arbeite zwar selber in der Volksbank hier vor Ort und interessiere mich total für finanzielle Märkte. Aber Kirche ist für mich etwas komplett Unmaterielles, wo Geld ganz demonstrativ keine Rolle spielen sollte. Weil es um andere Werte geht.

Um ehrliches Interesse und ein aufmunterndes, mutmachendes Lächeln, das man als Jünglicher auf einer Konfi-Fahrt geschenkt bekommt. Oder um die neuen Anstöße und Gedanken, die Gemeindemitglieder zum Nachdenken bringen. Es missfällt mir, wenn in dieses soziale Gefüge was Bürokratisches reinkommt. Obwohl mir klar ist, dass das sein muss.

Aber da geht's mir wie den Leuten, die die Politik kritisieren: Ich meckere, aber eine bessere Alternative kann ich auch nicht vorschlagen. Ich bezweifle, dass es besser wäre, die Finanzen an eine übergeordnete Stelle wie ein Kirchenamt oder an die Landeskirche weiterzugeben. Denn die sind nicht so nah dran am Geschehen. Wir vor Ort können vieles besser einschätzen.

Wünschenswert wäre, dass in der Kirche alles ohne Beiträge und Bürokratie ablaufen könnte. Ausschließlich freiwillig, mit Spenden und persönlichem Einsatz. Aber mir ist klar, dass das utopisch ist.

### **Und die zweite Sache, die Dich stört?**

Dass es manchmal Themen gibt, bei denen ich mich im Kirchenvorstand nutzlos fühle. Zum Beispiel bei Bauangelegenheiten. Da fehlt mir die fachliche Kompetenz, die

die älteren Mitglieder haben, weil sie schon mal ein Haus gebaut oder sowas bereits begleitet haben. Wenn ich in so einer Diskussion nichts beizutragen habe, denke ich immer, meine Anwesenheit bringt keinen Mehrwert für den Kirchenvorstand. Bis auf, dass ich eine Meinung habe, versuche, die Interessen der jüngeren Leute in all unsere Entscheidungen einfließen zu lassen und ein eigenes, etwas anderes Wertesystem zu vertreten.

### **Was ist das denn für ein Wertesystem?**

Ich bringe aufgrund meines Alters ja schon eine andere Denkweise mit. Ich wünsche mir unsere Kirche frischer und freier, losgelöster von alten Traditionen. Ich distanziere mich von diesem Eins-zu-eins-Glauben, der ganz nah an dem gebaut ist, was in der Bibel steht. Ich glaube an Gott, aber doch nicht ernsthaft als einen Mann mit Rauschebart in einer Toga, der auf einer Wolke sitzt! Oder dass ein Mann das Meer spalten und ein Volk hindurch führen kann. Es geht nicht darum, diese Geschichten wörtlich zu nehmen und nach strengen Regeln aus einem alten Buch zu leben. Es geht

um das, was solche Geschichten aussagen sollen. Darum, das Gefühl, den Gedanken und den Sinn dahinter zu begreifen und nach diesen Werten zu leben. Ein Christ ist aus meiner Sicht jemand, der Gutes tut und seine eigenen Taten überdenkt.

### **Wie reagieren die anderen im Gremium auf Deine Beiträge?**

Ich hatte am Anfang erwartet, dass sich der ein oder andere von einem 19-Jährigen nichts anhören möchte und ich herbe Kritik erfahre, wenn ich etwas anders sehe. Aber das ist nie passiert. Wir haben in Kirchdorf einen gut gemischten Kirchenvorstand. Alle sind sehr offen.



„Es geht nicht darum, eins zu eins das zu glauben, was in der Bibel steht. Ich glaub' doch nicht an einen Mann mit Rauschebart auf einer Wolke!“

Ich glaube, das gilt auch für unseren neuen Pastor. Ich wünsche mir von ihm, dass er eine neue Kirche vertritt. Dass es nicht nur um alte Texte oder Lieder und fromme Traditionen gehen soll, sondern mehr darum, dieses Gefühl und die Gemeinschaft zu leben – das, was die Kirche bei uns auf dem Land ausmacht. Gerade jüngere Leute brauchen einen Bezugspunkt, der für sie greifbar ist. Sonst fühlen sie sich fehl am Platz. **Was war für Dich selbst so ein „greifbarer Bezugspunkt“?**

Für mich hat ein Satz unseres damaligen Pastors Wolfgang Gerdes eine ganz große Rolle gespielt. Mich beschäftigten damals viele Fragen, und er sagte: „Jonas, Du musst überhaupt nicht der frommste Mensch auf der Welt sein, darum geht's doch gar nicht. Weißt Du, was das Allerwichtigste bei uns ist? Dass die Kirche so komplett anders ist. Gottes Liebe ist das Gegenteil zur restlichen Welt. Überall wird man danach bewertet, was man macht oder nicht macht. Aber Gott und die Kirche nehmen einen so, wie man ist. Egal, was oder wie schlimm man vielleicht sogar ist. Und irgendwie ist es auch bei jedem Menschen so, der sowas erfahren hat, dass er sich bemüht, wieder was Gutes zurückzugeben.“

Ich hab mich an die alte Geschichte aus dem Religionsunterricht der vierten Klasse erinnert und gedacht: Stimmt. Hätte Jesus sich nicht zu den Leuten mit Schwierigkeiten gesetzt, sondern immer nur zu den Gelehrten und braven Christen, dann würde die Kirche heute anders aussehen. Wahrscheinlich wäre keiner von uns hier.

**Wie wünschst Du Dir unsere Kirche für die Zukunft?**

Dass sie wieder eine stärkere Vorreiterrolle einnimmt, wenn's darum geht, eine klare

Meinung zu präsentieren und andere Denkweisen anzustoßen. Ich bewundere

viele Pastoren für ihren Mut zu deutlichen Statements in der Öffentlichkeit, für ihr kritisches Denken und für die Art, ein soziales Weltbild zu transportieren. Diese Werte kommen in unserer Gesellschaft aktuell zu kurz. Es ist mal wieder an der Zeit, so richtig von Nächstenliebe zu posaunen!

Inhalte zu präsentieren geht anders dann gut, wenn man den Zeitgeist anspricht und sich auf Aktuelles bezieht – wie in den modernen Gottesdiensten. Ich glaube, wenn man was Neues, Frisches, Buntes anbietet mit moderner Musik, die Botschaften mit Themen aus dem aktuellen Zeitgeschehen rüberbringt und auf das Leben der Leute selbst bezieht, dann wagen einige wieder einen Blick in die Kirche.

Es ist aber ganz wichtig, noch deutlicher nach außen zu zeigen: Hier ist jeder willkommen. Wie genau Du Deinen Glauben lebst, ist nicht so wichtig, im Gegenteil – wenn wir alle genau dasselbe glauben würden, dann wären wir doch auf dem Holzweg und würden uns nicht mehr hinterfragen und weiterentwickeln!

**Wie geht's bei Dir persönlich weiter? Du bist gerade 21 geworden und nächstes Jahr mit der Ausbildung fertig. Hast Du vor, in Kirchdorf zu bleiben?**

Das wird noch interessant, denn es muss ja auch beruflich passen. Ich bin noch bis Februar in der Ausbildung zum Bankkaufmann, dann muss ich eine Entscheidung treffen – gehe ich ins Studium oder noch mal in eine große Partnerbank? Ich hab da schon sehr konkrete Wünsche. Aber am liebsten würde ich hier in der Region und auch in der Gemeinde bleiben.

„Hätte Jesus sich nicht zu den Leuten mit Problemen gesetzt, sondern nur zu den braven Gelehrten, wären wir jetzt alle nicht hier“

„Die Kirche sollte wieder eine stärkere Vorreiterrolle in der Gesellschaft einnehmen.“

**L**

andeskirche Hannover  
Die Jugendvertretung unserer Landes-  
kirche organisiert das Spektakel

**A**

lle zwei Jahre  
auf dem Jugendhof

Sachsenhain  
in **Verde**

**N**  
**D**

u kannst einfach mal auf die Internet-Seite  
[www.lajucamp.de](http://www.lajucamp.de) gucken, wenn Du mehr  
wissen oder nächstes Mal mitfahren  
möchtest. Auch unsere

**E**

angelische Jugend  
im Kirchenkreis ist immer dabei,  
kann Dir viel übers Laju-Camp  
erzählen und nimmt Dich gerne  
mit. Einfach ansprechen!

**S**

piritualität, Spaß,  
port und Spiele  
sind Hauptbestandteile  
des Landesjugendcamps.

... werden wir oft gefragt.  
Das Projekt ist schwer  
in einem Wort zu erklären.  
Darum versuchen wir's gar  
nicht erst und benutzen  
einfach gleich ein  
paar mehr:

**N**  
**E**

in  
inzigartiges  
rlebnis!

**j**

Willkommen ist jeder  
ugendliche  
zwischen 13  
und 27 Jahren.

**N**

ächstes Mal  
bist Du dabei !

**G**

roß-  
ruppen  
spiele,  
Gottesdienste  
und Konzerte  
sind immer im  
Programm.

**U**

m  
Glaubensfragen  
geht's genauso  
wie um soziale,  
persönliche, politische,  
gesellschaftliche und  
aktuelle Themen.

**D**

ie größte nicht-  
kommerzielle  
Veranstaltung  
von Jugendlichen  
für Jugendliche in Niedersachsen  
- 2.000 Teilnehmer!

**C**

Beim  
ampen  
lernt man  
sich besser  
kennen als  
überall anders.

**A**

Es gibt

**M**

ehr als 100  
verschiedene

ngebote.

**P**

Die  
lanungen  
für 2018  
laufen  
schon an.  
Sehen wir uns?

# Unser buntes Mitarbeitermeer

## Die Kirche ist zweitgrößter Arbeitgeber in Niedersachsen

Wenn die Evangelische Kirche als einer der größten Arbeitgeber genannt wird – der zweitgrößte im Bundesland Niedersachsen! – dann liegt das natürlich nicht nur an Kirchenmusikern und -musikerinnen, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakonen, **Küstern und Küsterinnen** oder **Pfarramtsekretärinnen**. Ganz erheblichen Anteil an der großen Zahl haben die vielen **Mitarbeiter in der ambulanten Pflege, in den Kindertagesstätten** und natürlich **in der Diakonie**. Allein in unserem Kirchenkreis sind mehr als 500 Personen bei einem kirchlichen Träger beschäftigt.

Die Beschäftigten bei freien diakonischen Trägern wie „Bethel im Norden“, im Mutterhaus und im Kinderheim in Lemförde oder bei den diakonischen Altenhilfe-Einrichtungen in Sulingen und Diepholz sind da nicht mal eingerechnet. Diese Träger sind rechtlich selbstständig und gehören damit offiziell nicht zur „verfassten Kirche“.

Es ist also ein buntes Mitarbeitermeer, das wir haben. Und längst nicht alle werden übers Kirchensteueraufkommen bezahlt. Das werden in der Regel nur Stellen im inneren kirchlichen Bereich der Gemeinden und in den darin organisierten Diensten, die direkt mit kirchlichem Leben zu tun haben.

Als kirchlicher Schlüsselberuf gilt das Pfarramt. **Pastorinnen und Pastoren** geben für viele Menschen der Kirche ein Gesicht. Das ist zwar nicht gerade reformatorisch und gar nicht gut evangelisch (danach sind wir ja alle gemeinsam Christen und keiner über einen anderen gestellt); geschichtlich hat es sich aber eben doch in gewisser Weise zugespitzt auf das Pfarramt. Pastorinnen und Pastoren werden mit der Gemeindeleitung identifiziert und gelten als „Fachleute“ für den Glauben. Sie leiten natürlich die Gemeinden immer gemeinsam mit den

Kirchenvorständen. Dabei verantworten die Pfarrämter die Verkündigung, den Gottesdienst, die Verwaltung der Sakramente, die Amtshandlungen, die Seelsorge und auch den Unterricht. Gerade bei den beiden letzten kommt aber die Gemeinde selbst immer stärker mit ins Spiel.

**Diakoninnen und Diakone** halten viele für Spezialisten für die Jugendarbeit. Ihre Ausbildung ist aber viel breiter. In der Regel bringen sie heute eine Doppelqualifikation mit: Neben der kirchlichen Qualifikation auch eine sozialpädagogische. Das befähigt sie für viel mehr Arbeitsfelder als nur Kinder- und Jugendarbeit. Auch im direkten kirchlichen Sektor sind sie Fachleute für die Arbeit mit Gruppen und je nach Schwerpunktbildung für bestimmte Personen- und Altersgruppen, für Seelsorge, für diakonische Aufgaben und vieles mehr.

Genauso wie **Kirchenmusiker** nicht nur Musik machen, sondern auch einen großen kulturellen Dienst leisten, unterrichten und ausbilden und erheblich zum Gemeindeleben und Gemeindeaufbau beitragen.

Für die drei genannten Berufsgruppen (Pastor, Diakon, Kirchenmusiker) gibt es Hochschulausbildungen. Für den pfarramtlichen Bereich schließt sich dann das Vikariat an, für Diakoninnen das Berufspraktikum. Danach geht's in den Beruf.

Alle anderen Berufsgruppen orientieren sich an den allgemein üblichen Grundsätzen und Berufsbildern für **Verwaltung, Erziehung, Gesundheits- und Krankenpflege, Sozialpädagogik/Sozialarbeit** und an den Ausbildungen dazu.

Wer sich für einen der Berufswege interessiert, kann sich an die Superintendentur in Diepholz wenden – wir geben gerne Informationen und vermitteln Kontakte.

 Klaus Priesmeier

**Imke Schröder aus Diepholz ist 20 Jahre alt und hat gerade ihr „Freiwilliges Soziales Jahr“ in der Evangelischen Kindertagesstätte St. Michaelis beendet.**



„Ich möchte Erzieherin werden. Weil ich meine Prüfung vor eineinhalb Jahren aber nicht ganz so geschafft habe wie erhofft, brauchte ich ein Praktisches Jahr, um die Ausbildung weiterführen zu können.

Ich habe viel erlebt in dem Jahr. Die Arbeit mit den Kindern hat Spaß gemacht. Klar haben die am Anfang versucht, bei mir ihren Willen durchzusetzen und alles durchzukriegen, was sie bei den Erziehern nicht schaffen. In der ersten Zeit habe ich bestimmt auch schneller mal „Ja“ gesagt. Aber bald kannte ich alle und wusste ganz genau, wie welches Kind drauf ist, und dann habe ich immer mehr selbst entschieden. Ich habe einen sechs Jahre jüngeren Bruder und in meiner Freizeit viel Babysitting gemacht – ich kenne das also.

Gut gefallen hat mir das „Offene Konzept“ der KiTa: Die Kinder können von Gruppe zu Gruppe laufen und gucken, was sie spielen möchten. Das war gut, weil ich so mit allen in Kontakt gekommen bin. Wir haben 60 Kinder in der KiTa, und ich kannte nach kurzer Zeit jeden Namen.

Ich habe viel von den Erzieherinnen gelernt und einen guten Einblick ins Berufsleben bekommen. Natürlich gibt's Sachen, die man als „FSJler“ noch nicht darf. Zum Beispiel Elterngespräche führen, wenn einem was Kritisches an dem Kind aufgefallen ist oder wenn man die Vermutung hat, dass etwas zu Hause nicht stimmt. Aber insgesamt durfte ich viel selber machen.

Was ich mir schwieriger vorgestellt hatte, waren die Situationen, in denen Kinder Fragen zu den ganz großen Themen wie

Gott und Tod hatten. Einmal habe ich mit einem Jungen in der Netzschaukel gesessen, als er plötzlich fragte, ob ich Omas und Opas habe. Ich hab gesagt: „Ja. Aber zwei sind schon im Himmel.“ Darauf sagte er: „Meine Oma auch. Die fliegt da jetzt immer im Flugzeug rum.“ Ich dachte erst, sie wäre im Urlaub. Aber er meinte: „Nee, die kommt nicht wieder runter. Die bleibt im Himmel drinne.“ Also bin ich drauf eingegangen – ganz normal und natürlich. Wir haben uns noch eine Weile darüber unterhalten, und es war gar nicht schwer.

Das habe ich bei schweren Themen immer so gemacht: Mir erst mal angehört, was die Kinder selbst zu sagen haben. Wenn sie Fragen hatten, habe ich versucht, ihnen das Ganze einfach und schonend zu erklären. Themen wie Tod gehören nun mal zum Leben dazu, das müssen Kinder auch lernen. Und sie gehen oft viel natürlicher damit um als Erwachsene. Dadurch war es nicht schwer. Ich habe einfach intuitiv reagiert, und das war immer richtig.

Auch die christliche Ausrichtung der KiTa war für mich nichts, worauf ich mich erst einstellen musste – dass alle zwei Wochen die Pastorin kommt, dass wir mit den Kindern in die Kirche gehen, einen kleinen Gottesdienst machen, biblische Geschichten erzählen und Lieder singen. Ich bin getauft und konfirmiert, gehöre zur Kirchengemeinde St. Nicolai. Die Lieder und Geschichten kannte ich also alle.

Ich finde es gut, dass es kirchliche Kindergärten gibt, die den Kindern und ihren Familien auch in der heutigen Zeit noch christliche Werte, Sitten und Bräuche vermitteln. Dass sie die Feiertage kennen, die wir in Deutschland haben, und wissen, wann hier welches Fest gefeiert wird, und warum wir das machen. Ich habe das Gefühl, gerade in einer Zeit, in der immer mehr Menschen aus anderen Kulturkreisen hierher kommen, ist es wichtig zu erklären, wieso wir bei uns in Deutschland so leben, wie wir leben.

# „Es ist wichtig, christliche Werte zu kennen, um unser Land zu verstehen.“

Unsere Gesellschaft ist ja schon noch sehr von christlichen Werten geprägt. Darum sollte man bestimmte Sitten und Bräuche kennenlernen und wissen, wofür die Kirche steht. Ich glaube, sonst versteht man unser Land gar nicht richtig.

Ich halte es aber auch generell für wichtig, dass die Kirche im alltäglichen Leben nicht an Bedeutung verliert und ihre Inhalte nicht noch weiter abnehmen. Wenn es keine klaren Werte oder christlichen Gebote mehr gibt, verliert man in einer Gesellschaft doch den Überblick.

Man kann die Menschen natürlich nicht dazu zwingen, eine soziale Sache zu unterstützen. Aber ich finde, die Kirche müsste gerade bei Kindern und Jugendlichen noch viel mehr die Initiative ergreifen. Aber die erreicht man nicht mit strenger Theologie. Ich schlage vor: Die Kirche müsste jedes Jahr mit allen Kindern aus Kindergärten und Schulen in der Region ein Riesenfest organisieren, bei dem sie sich und ihre Inhalte spielerisch und mit Spaß darstellt. Dann würde man jeden Jahrgang erreichen, und es gäbe in zehn Jahren nicht eine ganze Generation, die noch nie mit Kirche zu tun hatte.

Feste und Freizeiten waren das, was mir selbst in meiner Gemeinde am besten gefallen und mich dazu gebracht hat, dabeizubleiben. Vor allem das gemeinsame Zusammensitzen. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Freizeit, bei der wir gesungen und kleine

Rollenspiele gemacht haben; wir haben Geschichten von Jesus und seinen Jüngern nachgespielt und dabei überlegt oder untereinander besprochen, wie wir uns selbst in so einer Situation verhalten würden. Man hat Spaß, beschäftigt sich aber auch mit Inhalten und ist in einer Gemeinschaft. Sows bleibt hängen.

Wie es mit mir selbst jetzt weitergeht nach meinem FSJ? Wenn alles gut geht, mache ich in den nächsten zwei Jahren meine Erzieherausbildung in Vechta. Danach habe ich den Plan, noch ein bisschen rauszukommen aus Diepholz und aus Deutschland. Ein Auslandsjahr – einfach dahin, wo es mich hintreibt. Was Neues kennenlernen, mit fremden Menschen und anderer Sprache. Und danach wiederkommen, im Jugendbereich arbeiten und mein eigenes Leben aufbauen.

Die Zeit in der KiTa St. Michaelis hat mich selbstständiger gemacht und selbstbewusster. Ich habe gelernt, mit Kritik umzugehen und selbst Kritik zu äußern.

Und mir von den erfahrenen Erzieherinnen vieles abgesehen, was mir in meinem weiteren Leben helfen wird: Wie man im Team arbeitet, wie man Probleme löst ... Ich glaube, ich frage mich heute nicht mehr so oft, wie ich mich verhalten soll, wenn ich in einer schwierigen

Situation bin. Ich mache einfach.“

✚ Gesprächsprotokoll: **Miriam Unger**

**Rahel Meyer** aus Barnstorf ist 18 Jahre alt. Als Vierjährige sang sie im „Spatzenchor“, jetzt zieht sie nach Lübeck, um Kirchenmusik zu studieren.



**Rahel, wann und wie hast Du gemerkt, dass Du musikalisch bist?**

Ich weiß gar nicht, ob ich das überhaupt jemals bemerkt habe. Ich stellte nur irgendwann fest, dass ich viel Interesse an Musik habe. Dabei hatte ich anfangs als Kind gar keine Lust, Klavier zu üben. Ich hatte Schwierigkeiten mit Notenlesen, und wenn man's einfach nicht so gut hinkriegt, macht es natürlich auch keinen Spaß. Ich wollte schon aufhören. Aber dann habe ich auf einmal ganz unerwartet einen Satz gemacht, und plötzlich hat alles geklappt. Ich konnte üben, und es hat sogar Spaß gemacht. Seitdem wollte ich auf keinen Fall mehr aufhören und noch viel mehr lernen – Klavier, Orgel, Cello... Da war ich zwölf. **Normalerweise fängt mit zwölf die Phase an, wo man keinen Bock auf Üben hat.**

*(lacht)* Ja, bei mir war's mit acht. Meike Voss-Harzmeier, die Kirchenmusikerin in Barnstorf, sagt, dass es normal bei Kindern und Jugendlichen sei, dass eine Weile nicht viel passiert und die Schüler dann plötzlich einen Sprung machen und besser werden. Bei mir war's halt etwas extrem.

**Welche Instrumente beherrschst Du? Und womit hat alles angefangen?**

Mit drei oder vier war ich bei Meike Voss-Harzmeier im „Spatzenchor“, mit sechs hab ich mit Klavier angefangen, mit acht im Posaunenchor erst mit Trompete, dann mit Posaune. Es gab nicht so einen Moment, wo ich entschieden habe: „Musik ist jetzt das Ding für mich!“ Ich bin da so rein geraten – durchs Singen und durch Meike.

Das war einfach so, ich hab das nie infrage gestellt. Mit zwölf wollte ich wie gesagt mehr lernen, und zwei Jahre später gab es dann die Möglichkeit, den C-Kurs zu machen. Da habe ich mit Orgel und Cello angefangen. Richtig für die Musik entschieden habe ich mich mit 14.

**Was ist der C-Kurs?**

Auf dem Weg zum Kirchenmusiker gibt es vier Stationen: Erst mal die D-, dann die C-Prüfung; und für B und A muss man studieren. Ich studiere jetzt ab Oktober für die B-Prüfung. Die C-Prüfung war sowas wie die Ausbildung dazu. Man muss im C-Kurs Orgel spielen: Liturgische Sachen – also Stücke, die im Gottesdienst vorkommen: Choräle, Vorspiel, Nachspiel – und ohne Noten improvisieren können. Klavierspielen, Begleitung und Leitung eines Chors, Dirigieren und Stimmbildung gehören dazu. Und natürlich Musiktheorie, Musikgeschichte und eigener Gesangsunterricht.

Ich bin für den C-Kurs zwei Jahre lang einmal im Monat samstags nach Osnabrück gefahren. Da gab's Unterricht am Stück und ganz, ganz viele Hausaufgaben, die ich den Monat über erledigt habe.

Nach den Prüfungen darf man sich offiziell Organist nennen und wird dafür bezahlt, dass man Orgel spielt. Mit dem D-Schein habe ich 25 Euro bekommen, nach der C-Prüfung schon 40. Aber ums Geld ging es mir nicht.

**Ist Dir das alles neben der Schule nie zu viel geworden?**

*(lacht)* Doch! Aber es war eher so, dass mir die Schule zu viel war, nicht die Musik. Ich hab dann weniger Hausaufgaben gemacht und etwas mehr Klavier geübt.

**Kommst Du eigentlich aus einer sehr musikalischen Familie?**

Ja, wir sind im Vergleich zu anderen wohl schon musikalisch. Meine Mama spielt Klavier, mein Papa Gitarre. Sie haben immer viel Wert auf Musik gelegt. Alle meine Geschwister spielen Klavier und im Posaunenchor. Und alle singen im Chor.

„Natürlich war's mir manchmal zu viel mit Schule und Musik. Aber dann hab ich einfach weniger Hausaufgaben gemacht.“

Clavier, Gitarre oder irgendwelche Blasinstrumente spielen ja viele. Aber Kirchenorgel – ein größeres, mächtigeres Instrument ging nicht, oder? Was fasziniert Dich daran?

(lacht) Anfangs hatte ich das gar nicht vor, aber es ist für die Kirchenmusiker-Ausbildung das Haupt-Instrument. Und die Orgel ist ein klasse Instrument! Alle halten sie für groß und mächtig, und am Anfang ist sie das auch. Aber wer sie besser kennenlernt, der merkt, dass das gar nicht stimmt. Die Orgel ist zwar riesengroß, macht sich aber irgendwie ganz klein. Ihr Klang ist so weich und zum Greifen nah, dass er richtig in der

Luft schweben kann. Eine Orgel klingt niemals so scharf heraus wie zum Beispiel eine Trompete. Ein paar Trompeten könnten eine Orgel in Grund und Boden spielen. Sie sind kleiner, aber viel, viel mächtiger.

**Was geht auf einer Kirchenorgel gar nicht?** Eigentlich geht an einer Orgel fast alles. Man kann damit ganze Orchester nachstellen, sogar den Klang von Streichern – das ist faszinierend! Aber Kirchenorgeln sind immer ein bisschen verstimmt. Das macht es schwer, einfach mal ein Solo rauszuhauen – eine Einzelstimme wie Posaune zum Beispiel. Man

muss immer noch einen anderen Register dazuziehen, damit es nicht schief klingt. Aber ansonsten geht alles.

Ich spiele gerne moderne Stücke und mittlerweile auch Bach. Was ich nicht gerne an der Orgel mag, sind träge, langsame Stücke, die keine schönen Harmonie-Strukturen haben.

**Hast Du schon mal was komplett Verrücktes auf der Kirchenorgel gespielt?**

Ich probiere gern was aus. Gerade spiele ich am liebsten nur mit zwei Registern: mit Mixtur und Achtfuß – das klingt dann wie Musik aus einer Spieldose. Das haut die Omis im Gottesdienst ein bisschen aus der Bank, aber ich find's sehr, sehr cool!

**Gibt es Anlässe, bei denen Du besonders gerne Orgel spielst? Und welche, bei denen Du lieber gleich absagst?**

Hochzeiten mache ich nicht gerne. Das ist so viel Druck, weil es für die Leute ein perfekter Tag sein soll, und da hatte ich immer Angst, dass ich es versaue. Und Beerdigungen – aber die sind ja meist vormittags, da war ich sowieso immer in der Schule. Im normalen Gottesdienst ist es am leichtesten zu spielen. Wenn man da mal 'nen Fehler macht, ist es nicht so schlimm.

**Für alle, die jetzt Feuer gefangen haben und auch Orgel lernen wollen wie Du – was sollte man besser vorher wissen?**

Man muss Noten lesen können. Es hilft, vorher Klavier zu lernen, dann kriegt man das mit den Händen schon mal hin. Aber bei der Orgel spielt man ja auch noch mit den Füßen das Pedal dazu, und die Koordination ist anfangs schwer. Was auch anders ist: Beim Klavier schlägst Du eine Taste an und kannst die Lautstärke variieren, indem Du sie doll anschlägst oder nicht. Bei der Orgel kannst Du eine Taste antippen oder draufhauen, das macht keinen Unterschied. Du musst Register ziehen, um es laut und leise zu machen. Die Artikulation kriegst Du so hin, indem Du wichtige Töne länger hältst. Oder schneller oder langsamer spielst. Ich fand es am Anfang schwer zu verstehen, dass es nicht mehr laut und leise gibt, sondern nur noch kurz und lang, schnell und langsam.

**„Musik wie aus einer Spieldose – das haut die Omis aus der Bank, aber ich find's sehr, sehr cool!“**

**Wie lange hältst Du es ohne Musik aus?**

Ich war gerade in einem Zeltlager – zwei Wochen lang ohne Klavier und Orgel, das juckte mich schon sehr in den Fingern! Als ich nach Hause kam, hab ich erst mal drei Stunden am Stück Klavier gespielt. Mir reicht es nicht, Musik zu hören, ich muss selber irgendwas machen. Und wenn ich kein Instrument spielen kann, dann singe ich ganz viel. Das habe ich beim Zeltlager jetzt auch gemacht – mich auf ein Feld gestellt und laut rumgesungen. Zum Glück hab ich die Stimme immer bei mir.

**Du studierst jetzt Kirchenmusik – diesen Monat geht's los. Was hast Du mit dem Studium vor? Was wird aus Dir?**

Ich möchte für mich herausfinden, was ich mit der Musik machen will – ob daraus ein Beruf für mich werden kann oder ob es doch nur ein Hobby ist. Ich hab das Glück, dass ich an der Musikhochschule in vieles reinschnuppern kann. Vielleicht entdecke ich dabei das Eine, was ich machen möchte.

**Das klingt, als könntest Du Dir auch vorstellen, was ganz Anderes zu machen?**

Bei mir ist es im Moment noch so, dass ich nicht weiß, welchen Beruf ich später mal ausüben möchte. Darum versuche ich, nicht von einem bestimmten Berufsziel aus zu denken, sondern danach zu gehen, was ich noch lernen möchte. Und das ist krass – seit ich aus der Schule raus bin, habe ich das Gefühl, ich möchte noch *so viel* lernen! Oberste Priorität hat die Musik, aber ich habe auch andere Interessen – zum Beispiel im naturwissenschaftlichen Bereich. Chemie finde ich cool, Astronomie interessiert mich total.

Vielleicht wird auch das am Ende mal mein Beruf.

Aber ich arbeite die Interessen jetzt einfach ab. Und Musik steht ganz oben.

**„Musik hören reicht nicht. Ich muss selber irgendwas machen.“**



**Ist es auch denkbar, dass Du nach dem Studium in einen Kirchenkreis wie unseren gehst und sowas machst wie die Kantorin Meike Voss-Harzmeier, die Dich zur Musik gebracht hat?**

Vielleicht. Aber im Augenblick denke ich eher, dass ich nach dem Studium erst noch mal ins Ausland gehe, rumreise, mir alles angucke und mich dann neu orientiere.

**Spielt Kirche eine Rolle in Deinem Leben?**

Ja. Ich glaube an Gott. Das ist der Grund, warum ich gern in die Kirche gehe und vielleicht auch, warum ich Orgel spiele. Für mich ist es normal, sonntags in die Kirche zu gehen. Ich bin so aufgewachsen. Meine Eltern sind beide gläubig und engagieren sich. Mein Papa ist in Barnstorf im Kirchenvorstand und hat das Gemeinde-Projekt „Heaven@Eleven“ mitgegründet.

**Was gefällt Dir an der Kirche als Organisation? Und was stört Dich?**

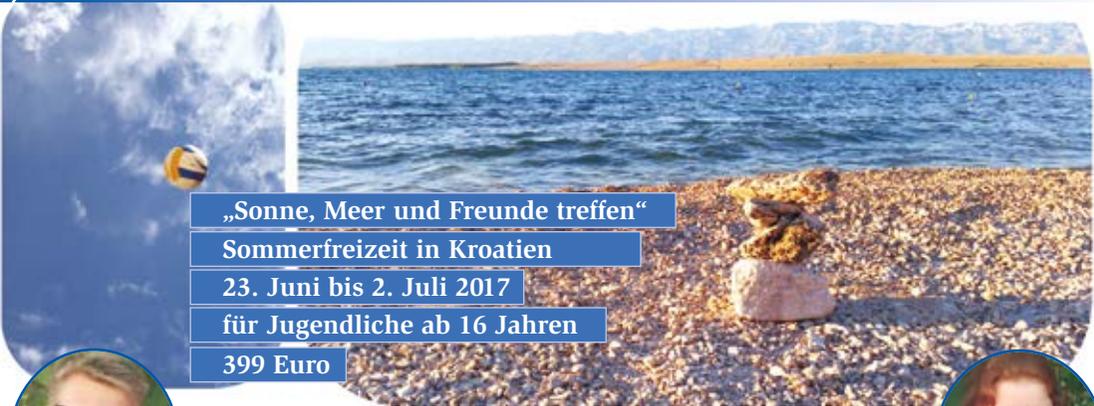
Mir gefällt vor allem, dass sich jeder einbringen kann. Ich merke das zum Beispiel bei diesem modernen Gottesdienst „Heaven @Eleven“ – da gibt’s Leute, die gerne Gebete sprechen, Texte vorlesen, Sketche vortragen oder Musik machen, aber auch welche, die gut backen können, sich mit Blumen auskennen oder einfach nur gerne zuhören und am Ende über das diskutie-

ren wollen, was passiert ist. Und für alle ist Platz, jeder macht irgendwie mit. Ich mag es, dass in der Kirche alles möglich ist. Jeder darf sich einbringen mit dem, was er kann. Er wird darin gefördert und bekommt Verantwortung. Das ist toll.

Was mich stört: Ich glaube, dass die Kirche oft nur die Leute erreicht, die an Gott glauben. Die anderen nicht. Dabei sollten wir gerade auf die zugehen. Denn auf diejenigen, die von außen neu dazukommen, muss vieles bei uns sehr seltsam wirken ...

**Eine Idee, wie das besser klappen kann?**

Man darf nicht das Gefühl vermitteln, dass nur die über Gott reden dürfen, die auch dran glauben. Wer Zweifel hat, muss genauso willkommen sein. Wie in Taizé – da klappt das. Es ist einfach ein Treffpunkt, jeder wird dazugelassen, und da kommen ganz viele junge Leute hin, um erst mal grundsätzlich für sich zu klären: Glaube ich an Gott? Und wenn ja: Wie definiere ich Gott, was ist das für mich? Da sind sich viele schon uneinig. Ich finde es wichtig, über diese Grundlagen zu diskutieren und eigene zu entwickeln. Ich hab oft den Eindruck, für viele ältere Kirchenmitglieder stehen diese Dinge schon viel zu fest.



„Sonne, Meer und Freunde treffen“

Sommerfreizeit in Kroatien

23. Juni bis 2. Juli 2017

für Jugendliche ab 16 Jahren

399 Euro



„Für mich ist die Gemeinschaft, die wir bei der Kroatien-Freizeit hatten, das Allerbeste. Sie wird nicht nur durch Erlebnisse, Aktionen und Spiele gestärkt, sondern auch durch die relativ kleine Anzahl von Teilnehmern, die dafür sorgt, dass nach kurzer Zeit wirklich jeder jeden kennt.“

🌐 Tarek (15 Jahre)

„Spaß, Freundschaft und Action – eine unbezahlbare, einzigartige Erfahrung! Jeder Tag ist ein Erlebnis mit tollem Wetter, bezaubernder Atmosphäre und einem wundervollen, romantischen Blick aufs Meer. Und das alles mit Freunden genießen zu können ist einfach fantastisch!“

🌐 Melina (16 Jahre)



„Spiel, Spaß und Erholung“ – Die Sommerfreizeit für Kids

10. bis 19. Juli in der Burg Blankenheim in der Eifel

für Kinder von 7 bis 13 Jahren

245 Euro



„An der Sommerfreizeit für Kids gefällt mir der Mottotag immer sehr! Und dass es jedes Mal einen spannenden Ausflug gibt, der total Spaß macht. Am meisten gefällt mir aber die immer vorhandene gute Laune bei dieser Freizeit!“

🌐 Marlene (14 Jahre)



Noch mehr Freizeiten findet Ihr in unserem Jahresprogramm, erhältlich ab Januar 2017



„Ab nach Umbrien!“

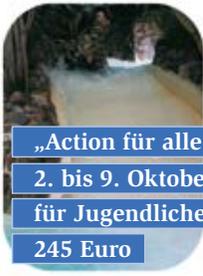
Sommerfreizeit in Italien vom 17. bis 30. Juli 2017

für Jugendliche von 13 bis 15 Jahren

420 Euro



„Die Freizeit in Schweden war eine intensive Zeit, die mir lange in Erinnerung bleiben wird. Es hat mir außerordentlich Spaß gemacht, mit alten und neuen Freunden das Land zu entdecken. Besonders schön fand ich die Ausflüge. Wir besichtigten zum Beispiel den Ort, wo „Michel aus Lönneberga“ gedreht wurde und erkundeten mit Kanus den riesengroßen See. Die Landschaft war wunderschön. Das absolute Highlight war für mich aber die Übernachtung am See, als ich mich im faszinierenden Sternenhimmel verlor.“  **Jule** (14 Jahre)



„Action für alle: Center Parc“

2. bis 9. Oktober

für Jugendliche ab 13 Jahren

245 Euro



„Die Center-Parc-Freizeit der Evangelischen Jugend ist jedes Jahr wieder was ganz Besonderes. Es geht vor allem um die Gemeinschaft, in der man sich einfach wohlfühlt. Und darum, neue Freunde zu finden und zusammen eine tolle Zeit zu verbringen. Die verschiedenen Parks sind wirklich schön und interessant. Von Klettern über Bogenschießen bis hin zum Wildwasser-Rafting ist für jeden die passende Aktion dabei.“

Auch wegen der guten Organisation sollte man sich diese Freizeit auf gar keinen Fall entgehen lassen!“  **Jan Elia** (17 Jahre)



## GEWINN EINE FAHRT AUS

### UNSEREM FREIZEIT-PROGRAMM 2017 !

(Sommerfreizeit für Kids, Jugendfreizeit nach Italien oder Kroatien oder in den Center Parc.)

**Gestalte eine Postkarte „Mein schönstes Urlaubserlebnis“ und schick sie entweder per Post an Frauke Laging (Lange Str. 30, 49356 Diepholz) oder als Foto über Whatsapp an Sarina Salewski (Telefon 0157-74914060). Vergiss nicht, Deinen Namen, Deine Adresse und Deine Telefonnummer anzugeben.**

Diesen Wettbewerb veranstaltet der Kirchenkreisjugenddienst Diepholz. Teilnahmeberechtigt sind alle zwischen 12 und 17 Jahren mit Einwilligung ihrer Eltern und natürlich Jugendliche im Alter von 18 Jahren.

Einsendeschluss ist der 1. Dezember 2016. Der Gewinner wird am 12. Dezember per Ziehung ermittelt und telefonisch benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Termine, Termine, Termine

## Was ist los im Kirchenkreis? Veranstaltungen im Überblick

### Oktober 2016

**2. Oktober: Erntedank op Platt**

10 Uhr, Jacobikirche Drebber. Plattdeutscher Gottesdienst mit Johannes Rathjens.

**13. Oktober: „Königskinder“**

16 bis 17.30 Uhr, Sulingen. Kindergottesdienst für alle zwischen vier und elf Jahren.

**15. Oktober: Herbstkonzert in Ströhen**

18 Uhr, Kirche in Hannoversch-Ströhen. Konzert mit dem „Ensemble Zeitlos“, „Butzendorfer Späßmannszug“, Shanty-, Posauen- und Jagdhorn-Chor des Hegerings.

**21. Oktober: Stiftungsabend mit „2Flügel“**

19.30 Uhr, Alte Bürgermeisterei Sulingen. Musik und Poesie mit Christina Brudereck und Benjamin Seipel. Veranstalter: Stiftung „Kirche für Sulingen“.

**22. Oktober: „Bibelentdecker“**

10 Uhr, Gemeindehaus Lemförde. Kinderbibeltag für alle von fünf bis elf Jahren. Thema: „Silber und Gold hab ich nicht“. Abschluss mit einer Andacht in der Martin-Luther-Kirche Lemförde um 13.30 Uhr.

**22. Oktober: „Was tun, wenn's Zoff gibt?“**

10 bis 18 Uhr, Rehden. Fortbildung und Kommunikationstraining „Konflikte mit Kindern und im Team“. Anmeldung beim Kreisjugenddienst (Telefon 05441-7588).

**22. Oktober: Flohmarkt für Familien**

14 bis 16 Uhr, Gemeindehaus Wagenfeld. Flohmarkt für Kinderbekleidung und Spielzeug, Kaffee und Kuchen. Anmeldung für Anbieter bei Anja Sandmann (Telefon 05444-5331).

**28. Oktober: Konzert „Canciones Español“**

19 Uhr, Kirche in Hannoversch-Ströhen. Orgel- und Gitarrenmusik mit „Canciones Español“. Gabriel Isenberg aus Damme spielt an der Orgel sowie Erich A. Radke aus Bremen und Gerhard Koch-Darkow aus Vechta an den Gitarren.

**29. Oktober: „J-Day“**

19 Uhr, GZE Sulingen. Jugendgottesdienst. Das Thema: „Paranormal Activity“.

**30. Oktober: „Paulus – Das Oratorium“**

17 Uhr, St.Veit-Kirche Barnstorf. Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy, aufgeführt von der Großen Kurrende und Kantorei St.Veit, der Klassischen Philharmonie NordWest, mit Susanna Martin (Sopran), Anton Kuhn (Tenor), Ralf Grobe (Bass).

**31. Oktober: „Reformationstag!“**

19.30 Uhr, Jacobikirche Drebber: Gottesdienst mit dem Blasorchester Drebber.

### November 2016

**4. November: „Kirche für Konfi & Co.“**

19 Uhr, Martin-Luther-Kirche Lemförde. Interaktiver Jugendgottesdienst.

**19. November: Kreisjugendkonvent**

15 bis 18 Uhr, Wagenfeld.

**25. November: „Neusehland“**

19 Uhr, Kirche Sulingen. Moderner Abendgottesdienst. Thema: „Geschenk des Himmels – was wir uns wirklich wünschen“.

**26. November: „J-Day“**

19 Uhr, GZE Sulingen. Jugendgottesdienst. Das Thema: „Eine Woche ohne ...“

**26. November: „Adventssingen“**

18.15 Uhr, St. Nicolai-Kirche Diepholz. Singen mit allen Chören, Dorothee Johanna Noß und Meike Voss-Harzmeier.

**26. November: Familiengottesdienst**

10.30 Uhr, Martin-Luther-Kirche Lemförde.

**27. November: Familiengottesdienst**

12 Uhr, Kirche Wagenfeld. Gottesdienst mit der KiTa „Pustebelume“, Nikolausmarkt.

**27. November: „Don Kosaken“-Konzert**

19.30 Uhr, Kirche Wagenfeld.

**27. November: „Maritim in den Advent“**

18 Uhr, Marienkirche Drebber. Weihnachtliche Klänge vom Shanty-Chor Dümmersee.

## Dezember 2016

### 2. Dezember: „Kirche für Konfi & Co.“

19 Uhr, Martin-Luther-Kirche Lemförde. Interaktiver Jugendgottesdienst.

### 2. Dezember: „Who would imagine a king“

19 Uhr, Kirche Ströhen. Orgelkonzert mit Michael Mikolaschek. Klassische und populäre Stücke adventlicher Musik.

### 3. Dezember: „Oratorio de Noël“

20 Uhr, St. Nicolai-Kirche Diepholz. Oratorium von Camille Saint-Saëns mit Susanna Martin (Sopran), Martin Schneider (Bass), Diepholzer Kantorei und Jugendkantorei, Große Kurrende an St. Veit, Streicherensemble aus Osnabrück, Nicole Müller an der Harfe. Leitung: Meike Voss-Harzmeier. Freier Eintritt für alle bis 14 Jahre.

### 11. Dezember: Gottesdienst mit Musik

19 Uhr, Martin-Luther-Kirche Lemförde. Musikalischer Abendgottesdienst mit Gitarren-, Kirchen- und Posaunenchor.

### 11. Dezember: Musik-Gottesdienst

10 Uhr, Kirche Wagenfeld. Wagenfelder Chöre singen und spielen zum Advent.

### 12. Dezember: Lars Cohrs liest ...

19.30 Uhr, Marienkirche Drebber. NDR1-Moderator Lars Cohrs liest Besinnliches, Nachdenkliches und Lustiges zum Advent.

### 17. Dezember: „Krippenkurrende“

17 Uhr, St. Michaelis-Kirche Diepholz.

18.15 Uhr, St. Nicolai-Kirche Diepholz.

Konzert der Diepholzer Kinder- und Jugendkantorei und der Diepholzer Kantorei.

### 17. Dezember: Konzert „Klangeisen“

18 Uhr, Kirche Hannoversch-Ströhen. Mit Laute, Flöte und Schlagwerk entführen Michael Bothur und Sven Schriever in die Zeit von Schiller und Goethe, als es weder Strom noch Gaslicht gab.

### 17. Dezember: „J-Day“

19 Uhr, GZE Sulingen. Jugendgottesdienst. Das Thema: „Königskinder“.

### 18. Dezember: „Adventssingen“

10 Uhr, St. Veit-Kirche Barnstorf. Singen mit allen Chören unter der Leitung von Meike Voss-Harzmeier.

## Mein Event-Tipp für 2017:

### Fahrt zum Pop-Oratorium „Luther“ in Hannover am 14. Januar 2017!

Am Samstag, 14. Januar 2017, wird in der TUI-Arena Hannover das Pop-Oratorium „Luther“ aufgeführt. Bereits beim Anhören der CD bekam ich eine Gänsehaut. Und als ich die DVD von der Uraufführung ansah, stand der Entschluss fest: Da muss ich hin!

Die Inszenierung in Hannover wird mit einem riesigen Chor von 2.000 Sängern, Symphonieorchester, Rock-Band und Musical-Solisten auf die Bühne gebracht. Im Mittelpunkt der Handlung steht Martin Luther, der 1521 vom Reichstag von Worms aufgefordert wird, seine kritischen Aussagen zu widerrufen. Das Pop-Oratorium erzählt von Luthers Ringen um die biblische Wahrheit, von seinem Kampf gegen Obrigkeit und Kirche. Eine spannende und wahre Geschichte über Politik und Religion.

Der Kirchenkreisjugenddienst organisiert die Fahrt zum Musical. Der Preis liegt bei 60 Euro (Eintrittskarte für gute Sitzplätze und Busfahrt). Die Busse halten ab 15.30 Uhr an Stationen im Kirchenkreis. Die Aufführung beginnt um 19 Uhr. Wer dabei sein möchte, meldet sich bei mir – Telefon: 05441-7588, E-Mail: [evjugenddiepholz@gmx.de](mailto:evjugenddiepholz@gmx.de).

 Ingo Jaeger





Unser Kirchenkreis Diepholz: Wir. Leben. Glauben. ☩